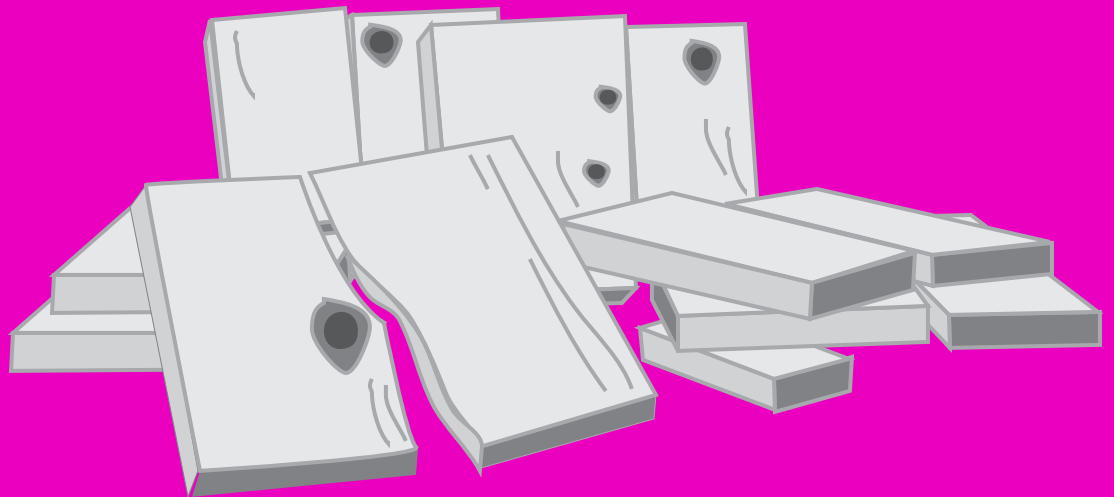




WEN-DO



»Mädchenarbeit: Strategien und Handlungskonzepte gegen Aggression und Gewalt – Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Mädchen in Jugendarbeit und Schule«



materialien
für die
mädchenarbeit



WEN-DO

„Mädchenarbeit: Strategien und Handlungskonzepte gegen Aggression und Gewalt - Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Mädchen in Jugendarbeit und Schule“

Dokumentation eines Fortbildungsseminars der Nds. Landeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit der Koordinatorin des Nds. Modellprojekts „Mädchen in der Jugendarbeit“ vom 9.-10.6.1992 im Ev. Jugendhof Sachsenhain (Verden)

**NIEDERSÄCHSISCHES
MODELLPROJEKT**

ZU DEN AUTORINNEN

Susanne Anderson, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Laatzen

Dami Charf, Wen-Do-Trainerin, Göttingen

Rotraud Diestelhorst, Jugendpflegerin der Gemeinde Rosdorf, Göttingen

Heike Mänz, Wen-Do-Trainerin, freiberufliche Psychologin, Hannover

Ira Morgan, Wen-Do-Trainerin, Hannover

Sonja A. Schreiner, Referatsleiterin im Nds. Frauenministerium, Hannover

Thea Strichau, Bildungsreferentin im Jugendhof Steinkimmen, Ganderkesee

Sabine Sundermeyer, Koordinatorin des Modellprojektes „Mädchen in der Jugendarbeit“, Landesjugendring Niedersachsen, Hannover

Rhea Thomson, Wen-Do-Trainerin, Studentin, Braunschweig

Monika Wolff, Referatsleiterin der Abteilung Jugend der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung, Hannover

IMPRESSUM

2. Auflage, November 1994

Herausgeber: Landesjugendring Niedersachsen e.V.
Maschstraße 24, 3000 Hannover 1
Telefon: 05 11 / 80 50 55 • Telefax: 05 11 / 80 50 57

Redaktion: Sabine Sundermeyer und Monika Wolff

Satz: Margret Bloem

Layout: s-form, Laatzen

Druck: Buchdruckwerkstätten Hannover GmbH

Auflage: 2.000 - 3.500

INHALT

Zu den Autorinnen	2
Impressum	2
Vorwort	4
<i>Monika Wolff</i> Aggression und Gewalt im Alltag von Mädchen	5
<i>Dami Charf</i> Selbstverteidigung und Selbstbehauptung nach der Wen-Do Technik	9
<i>Heike Mänz und Angela Fuhrmann</i> Erfahrungen mit Wen-Do in der Schule: „Ein Kurs allein genügt nicht ...“	11
<i>Rotraud Diestelhorst</i> WEN-DO in der Jugendarbeit - Finanzierung, Kooperation, Umsetzungshemmnisse	17
<i>Susanne Anderson</i> Wen-Do - <u>eine</u> Strategie gegen sexuelle Gewalt	21
<i>Ira Morgan</i> Wen-Do-Kurse mit Mädchen	27
<i>Thea Strichau</i> Der lange Weg zum kurzen Nein	31
<i>Sabine Sundermeyer</i> Perspektiven und Kooperationsangebote in der Mädchenarbeit	39
<i>Sonja Adelheid Schreiner</i> Wen-Do in der Mädchenarbeit aus Sicht des Nds. Frauenministeriums	43
<i>Rhea Thomson</i> Zusammenfassung einiger Diskussionsergebnisse des Seminars	47
Seminarprogramm des Wen-Do-Fortbildungsseminars	51
Teilnehmerinnen des Wen-Do-Fortbildungsseminars	53
Literaturverzeichnis	55
Referentinnen im Nds. Modellprojekt „Mädchen in der Jugendarbeit“	59

VORWORT

Mit der vorliegenden Dokumentation eines Fortbildungsseminars vom Juni 1992 möchten wir dazu beitragen, das Prinzip Wen-Do einer breiteren Frauen-Öffentlichkeit bekannt zu machen.

- Wen-Do ist ein mündliches Prinzip, d.h. es wird weitererzählt und weitergegeben von Frauen an Frauen!
- Wen-Do ist ein praktisches Prinzip, d.h., Wen-Do-Trainerinnen sind Praktikerinnen, die Theorie und Praxis zu verbinden wissen!
- Wen-Do ist ein Frauen-Prinzip, d.h., daß Details einer Gegenwehr von Mädchen und Frauen dem potentiellen Täter nun gerade nicht nahegebracht werden sollen. Deshalb werden die Inhalte dessen, was Wen-Do ausmacht, in der Dokumentation nur sehr allgemein angedeutet und auf die Darstellung von Details bewußt verzichtet. Konkretionen erfährt frau in einem Wen-Do-Kurs selbst.

So hoffen wir also, daß uns und den Autorinnen die Gradwanderung zwischen Informationsweitergabe und Vertraulichkeit gelungen ist.

Wen-Do-Kurse haben sich derzeit vielerorts zu einem „Renner“ in der Jugendarbeit entwickelt. Sie können u. U. zu einem „Zugpferd“ werden, wenn es gelingt, Mädchen darüber für die gesamte Breite der Mädchenarbeit anzusprechen. In diesem Sinne halten wir Wen-Do-Kurse für einen wichtigen Baustein zur Alltagsbewältigung von Mädchen. Wen-Do-Kurse stellen somit ein wichtiges Angebot der Mädchenarbeit in Schule und Jugendarbeit dar.

Aufgrund der starken Nachfrage zu dem hier dokumentierten Seminar planen wir weitere Angebote in diese Richtung, ggf. eine Wiederholung.

Eine interessante Lektüre wünschen

Monika Wolff und Sabine Sundermeyer

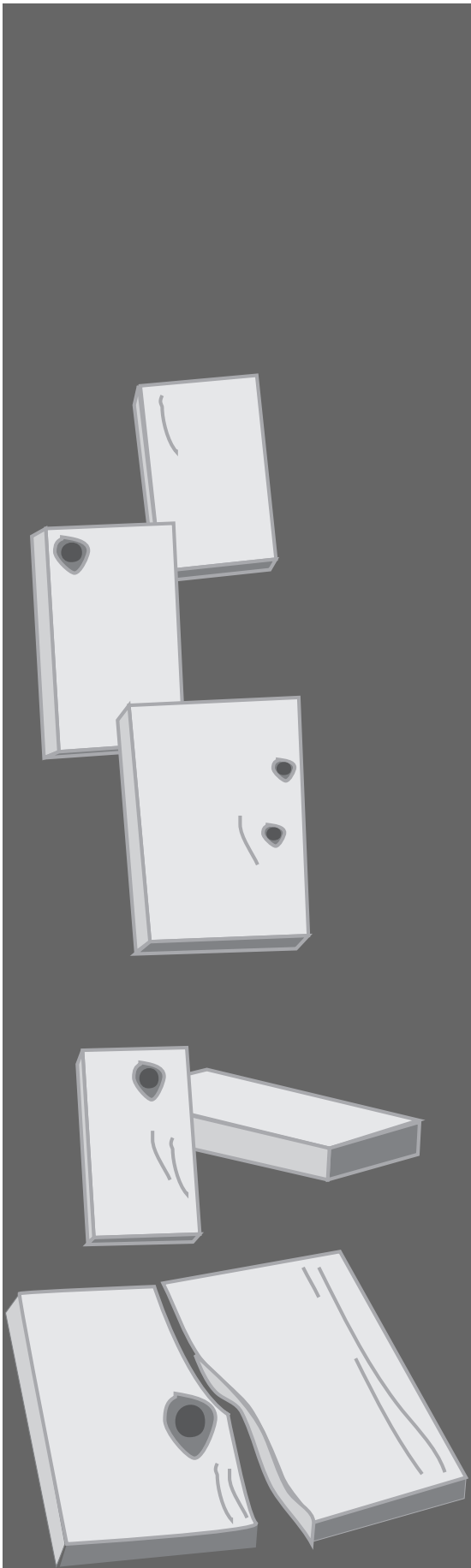
MONIKA WOLFF

AGGRESSION UND GEWALT IM ALL- TAG VON MÄD- CHEN

CHEN

Tagtäglich entwickeln wir eine Vielzahl von Strategien zur Abwehr von Männersprüchen, Männerblicken, männlicher „Anmache“ auf der Straße, im Büro, in der Schule, im Jugendzentrum und zu Hause. Dies ist uns meist so in Fleisch und Blut übergegangen und zur Alltagsbewältigung geworden, daß ich zu Beginn des Seminars uns allen ins Gedächtnis zurückrufen möchte, vor welchem Hintergrund wir diese vielen kleinen und größeren Strategien entwickeln müssen. Es geht um männliche Aggression und Gewalt.

Die Beziehungen zwischen Jungen und Mädchen, zwischen Männern und Frauen sind durch Gewalt geprägt. Da ist zum einen die **körperliche Gewalt**: Mädchen werden geboxt, geschlagen, geprügelt, in die Geschlechtsteile getreten, sexuell mißhandelt und vergewaltigt. Da ist



zum anderen die **psychische Gewalt**: Sie wird ausgeübt durch heruntermachende Bemerkungen, die sich auf die Geschlechtszugehörigkeit beziehen, wie durch eine sexistische Sprache, Witze, durch anzügliche Bemerkungen, durch ein Nicht-Respektieren der Grenzen eines Mädchens. Außerdem gibt es noch die nicht unmittelbar sichtbare oder spürbare **strukturelle Gewalt**. Darunter sind Strukturen zu verstehen, die beispielsweise

- Mädchen (gewaltsam) daran hindern, das Jugendzentrum zu besuchen (fehlende Mädchenangebote, kein Mädchenraum, Eingangsbereiche in Jugendhäusern mit „Laufsteg“- Situationen für Mädchen),
- bei den Lerninhalten und methodisch-didaktischen Konzepten in der Schule Erfahrungen aus weiblichen Lebenszusammenhängen negieren bzw. nicht berücksichtigen.

Es handelt sich also insgesamt um Strukturen, die das **Männliche** als Normalfall widerspiegeln und alles **Weibliche** als Abweichung von der Norm erscheinen lassen und es als defizitär und weniger wertvoll definieren.

Wenn es diese Gewalt gegen Frauen und Mädchen nicht gäbe, säßen wir heute nicht hier und müßten uns nicht überlegen, mit welchen Strategien und Konzepten wir männlicher Gewalt begegnen können.

Es ist mir wichtig, diesen Punkt besonders zu betonen. Wir befassen uns

Wenn es diese Gewalt gegen Frauen und Mädchen nicht gäbe, säßen wir heute nicht hier und müßten uns nicht überlegen, mit welchen Strategien und Konzepten wir männlicher Gewalt begegnen können.

während des Seminars nicht mit dem Thema, wie die Ursachen männlicher Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu beheben sind. Vielmehr geht es um die Frage, wie einzelne Mädchen und Frauen in die Lage versetzt werden können, weniger

häufig zum Opfer männlichen Gewaltverhaltens zu werden. Dies steckt den Rahmen ab, in dem mit der WEN-DO-Technik gearbeitet wird und wie sie wirksam sein kann.

Ausmaß der Gewalt

Anhaltspunkte für das Ausmaß der Gewalt an Schulen gibt die Untersuchung von Monika Barz an Haupt- und Realschulen, in der analysiert wurde, was Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schülern während des Unterrichts durch den Kopf geht¹. Ohne die Schülerinnen nach körperlicher Gewalt gefragt zu haben, geht es bei einem Viertel aller Mädchenaussagen über Jungen darum, daß Mädchen von Jungen geschlagen, sexuell genötigt oder auf andere Weise körperlich beeinträchtigt werden. Hinzu kommen noch jene Äußerungen der Mädchen über Jungen, die davon handeln, von Jungen „geärgert“ zu werden. Das heißt also: Knapp die Hälfte aller Aussagen von Mädchen befassen sich damit, von Jungen schlecht behandelt zu werden. Im Vergleich dazu klagten Jungen nur in knapp 10% ihrer Aussagen über Mädchengewalt. Die Zahlen sagen

allerdings erstmal nichts darüber aus, wie oft Mädchen tatsächlich von Jungen geschlagen werden. Sie spiegeln jedoch wieder, wie oft Mädchen sich gedanklich mit Jungengewalt beschäftigen.

Daß Belästigungen, Bedrohungen und als unangenehm empfundene Berührungen offensichtlich zum Alltag von Mädchen gehören, läßt auch eine Kurzbefragung vermuten, die das Büro der Frauenbeauftragten der Stadt Göttingen 1990 durchgeführt hat. Es wurden 32 Mädchen im Alter zwischen 9 und 16 Jahren befragt, die an Wen-Do-Kursen der Jugendpflege teilgenommen hatten. Nach den Orten befragt, an denen Belästigung und Bedrohung stattfinden, wurden von 2/3 der 9-12

jährigen Mädchen die Schule, der Schulweg, Bus und Straße genannt. Bei den 13-16 jährigen wurden Schule und Schulweg etwas weniger, dafür aber Straße und Bus etwas häufiger genannt. Mehr als ein Viertel aller Mädchen kann sich

auch Belästigungen in der häuslichen Umgebung vorstellen - vorstellen deshalb, weil nicht nach konkreten Erfahrungen gefragt wurde. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß solche Erfahrungen in irgendeiner Form vorliegen, wenn Mädchen dieser Altersgruppen ein Vorstellungsvermögen darüber haben. Etwa 2/3 der Befragten gaben Mitschüler und ältere Jungen an, von denen Belästigungen und Bedrohungen ausgehen. Ein Viertel der jüngeren und etwa die Hälfte der älteren Mädchen vermuten auch Familienmitglieder und Verwandte als Verur-

sacher von Belästigungen und Bedrohungen. Interessant waren die Befragungsergebnisse auch im Hinblick darauf, ob die Mädchen Unterstützung und Verständnis nach erlebten Bedrohungen oder Belästigungen gefunden hatten. Nur etwa die Hälfte der jüngeren Mädchen gab an, Unterstützung und Verständnis gefunden zu haben. Die älteren Mädchen fühlten sich mit ihrem Problem noch stärker alleingelassen (zwar Verständnis, aber keine Unterstützung). Hier wird das Problem ganz offensichtlich: Wie sollen Mädchen ihre eigenen Gefühle ernstnehmen, wenn auf erlebte Belästigungs- oder Bedrohungserfahrungen mit Beschwichtigung oder Verharmlosung reagiert wird oder sogar die Frage aufgeworfen wird, ob das Mädchen die Situation nicht provoziert habe.

Wie sollen Mädchen ihre eigenen Gefühle ernstnehmen, wenn auf erlebte Belästigungs- oder Bedrohungserfahrungen mit Beschwichtigung oder Verharmlosung reagiert wird ?

Wie erleben Mädchen Gewalt in der Schule?

Wie Mädchen Gewalt in der Schule erleben und welche Erklärungen sie für das Gewaltverhältnis zwischen Mädchen und Jungen benennen, hat Agnes Bucaille-Eulen in dem Sammelband „Frauensache Schule“² sehr eindrucksvoll zusammengestellt:

Clara (8 Jahre): Manchmal sind Mädchen auch ein bißchen schwächer...

Ahne (9 Jahre) : Eigentlich sind sie nicht viel schwächer...

Clara: Das kommt aber ein bißchen deswegen, daß die Mädchen sich schwächer fühlen, weil die Jungs sie einfach schwächer machen, wenn sie sagen, daß sie schwächer sind.

Ahne: Ja, die Mädchen, die trauen sich nicht. Mein Bruder, obwohl er jünger ist als ich, der fühlt sich auch immer mächtiger und haut und tritt mich...

Clara: Ich denke selber, daß ein Junge mehr Kraft hat als ich... Aber im Grund stimmt das nicht, das ist nur Protzerei von ihm. Er tut so, ... als ob er der Größte und Beste wäre.

Ursachen der Gewalt gegen Mädchen und Frauen

Unsere Gesellschaft weist dem männlichen Geschlecht Macht, Dominanz und Überlegenheit zu und dem weiblichen Geschlecht Unterordnung und Unterlegenheit. Dieses Grundmuster ist in allen Bereichen des menschlichen Zusammenlebens bei uns zu finden und bestimmt die Auseinandersetzungen zwischen den Geschlechtern. In diesen Auseinandersetzungen geht es um die Aufrechterhaltung patriarchaler Machtverhältnisse, dessen effektivstes und nachhaltigstes Mittel die sexuelle Männergewalt ist.

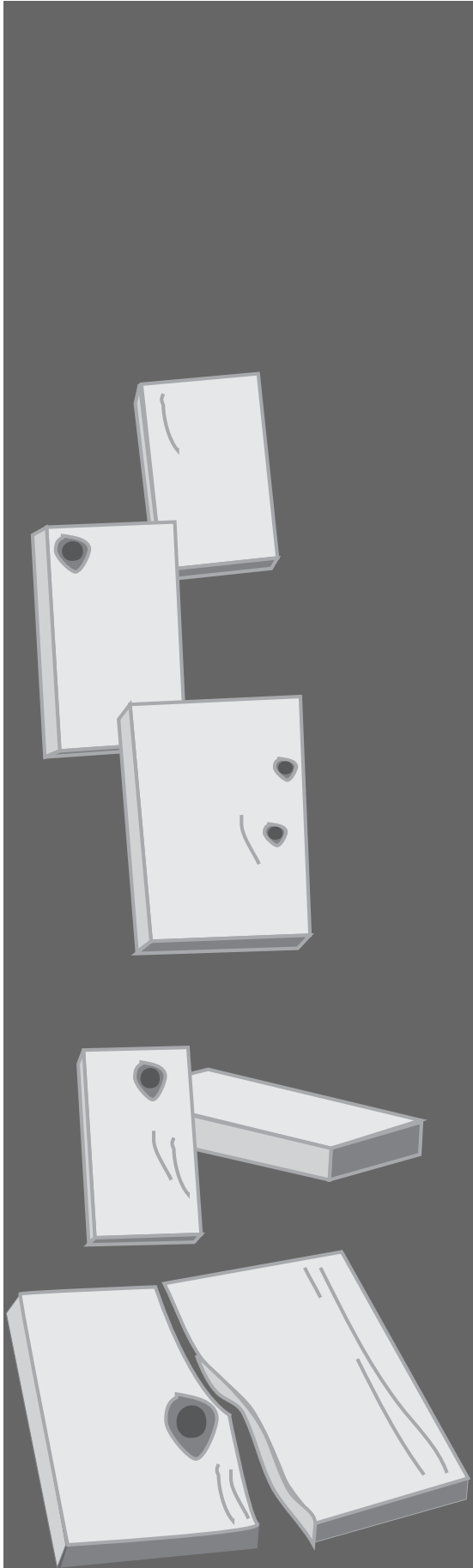
Das zentrale Instrument in der Sozialisation von Jungen beruht auf einer ständigen negativ definierten Abgrenzung gegenüber allem Weiblichen. Schon die harmlosesten Spuren des Weiblichen werden als minderwertig betrachtet und müssen ausgemerzt werden. Für Jungen gilt

also, in allen Belangen im Prinzip besser und anders zu sein als Mädchen und Frauen.

In diesen Auseinandersetzungen zwischen Männern und Frauen geht es um die Aufrechterhaltung bzw. Zerschlagung patriarchaler Machtverhältnisse, dessen effektivstes und nachhaltigstes Mittel die sexuelle Männergewalt ist.

Die Sozialisationsinstanzen wie Kindergarten, Schule und Jugendarbeit tragen vielfach noch immer, sowohl was Jungen als auch Mädchen angeht - dazu bei, diesen Prozeß zu fördern und damit die patriarchalen Gewalt- und Machtverhältnisse auf





DAMI CHARF

SELBSTVERTEIDIGUNG UND SELBSTBEHAUPTUNG NACH DER WEN-DO TECHNIK

Was ist und wie entstand Wen-Do?

Wen-Do kommt ursprünglich aus Kanada. Es entstand dort in einer Familie, die sich intensiv mit Kampfsport beschäftigte. Aus verschiedenen Kampfkünsten entnahmen sie die kürzesten und effektivsten Techniken und entwickelten daraus Wen-Do, das heißt: Weg der Frauen. Ihr Interesse lag darin, Frauen auf kürzestem Wege Methoden an die Hand zu geben, die es ihnen erlauben, sich zu verteidigen und die ihr Bewußtsein für Gewaltverhältnisse und/oder bedrohliche Situationen schärfen. Vor 15 Jahren wurden ca. 15 deutsche Frauen von einigen Kanadierinnen im Rahmen einer Gruppenausbildung in kurzer Zeit ausgebildet. Seitdem entwickelt sich Wen-Do in der Bundesrepublik weiter.

Bei vielen Wen-Do Trainerinnen liegt der Anteil von Verteidigungstechniken und sogenannter „ Psycho-Ar-

beit“ bei jeweils etwa 50 %. In Deutschland sind Rollenspiele mit der

**Markenzeichen:
Ein Brett wird
durchgeschlagen.**

Zielvorstellung entwickelt worden, den Frauen die Chance zu eröffnen, neue Wege in ihrer persönlichen Grenzsetzung auszuprobieren. Dies geschieht über die Reflexion von Gestik, Mimik, Stimme usw.

Im einzelnen: Wen-Do ist eine Mischung aus verschiedensten Techniken (je nach Hintergrund der Trainerinnen), Rollenspielen und Übungen zu Grenzsetzung, Stimme und Ausdruck. Wen-Do enthält ebenso Elemente von Entspannung, Meditation und Gespräch.

Markenzeichen: Ein Brett wird durchgeschlagen.

Ausbildung

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten:

1. Autonom, d.h. das in Gruppen gewonnene Wissen wird an andere Frauen weitergegeben.
2. Eine Trainerin gibt ihr Wissen an eine oder mehrere Schülerinnen weiter.
3. Gruppenausbildung gegen Bezahlung. Eine Frau wird von 2 Trainerinnen ausgebildet.

Wichtig: Es gibt keine

**Wen-Do, das heißt:
Weg der Frauen**

Prüfungen für Trainerinnen, es gibt kein festgelegtes Lernprogramm, es gibt auch nicht **das** Wen-Do.

Zielsetzung

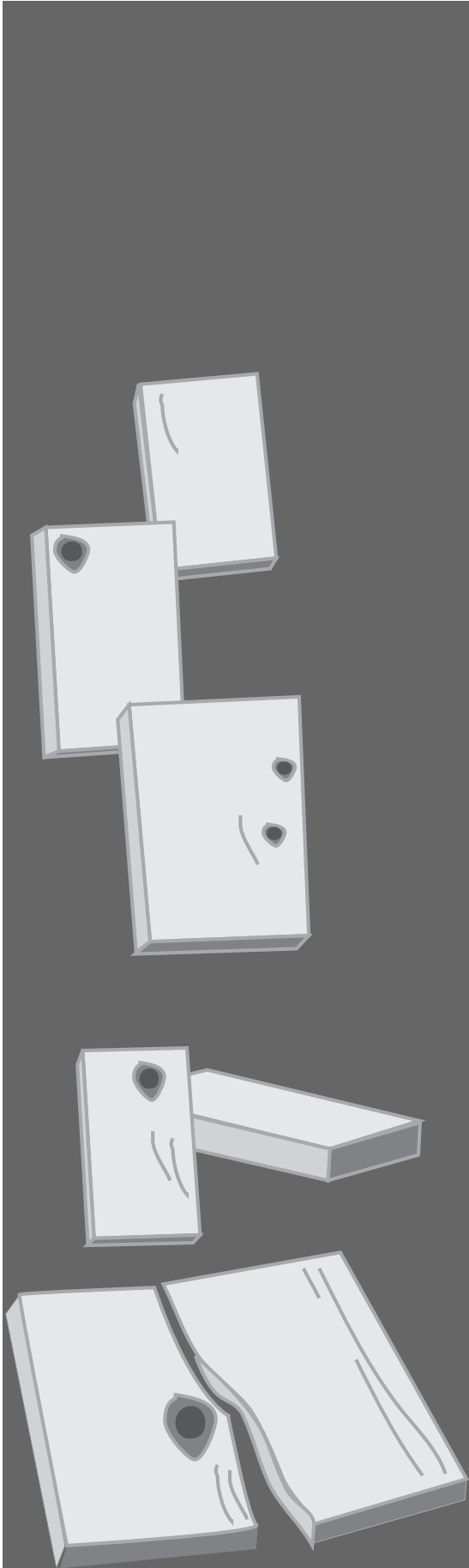
Mein persönliches Interesse besteht darin,

- Frauen die Möglichkeit zu geben, sich zu verteidigen und ihnen das Bewußtsein zu vermitteln, daß es **immer** eine Chance gibt.
- Frauen den Rücken zu stärken, d.h. sie auf **ihrem persönlichen** Weg zu unterstützen und ihnen den Mut zu geben, ihn zu gehen.
- Frauen zu animieren, sich die Welt in der wir leben genau, und zwar aus einem frauenidentifizierten Blickwinkel anzuschauen.
- Frauen zu ermutigen, eigene Verletzungen und Ängste liebevoll zu betrachten und daran zu arbeiten, z.B. bei sexuellem Mißbrauch.

Einige Diskussionsergebnisse aus dem Plenum:

Die Auswahl von Trainerinnen erfolgt oft über eine persönliche Einschätzung bzw. Sympathie, da die Trainerin viel von ihrer Persönlichkeit in den Kurs einbringt - ihr Auftreten ist sozusagen der wichtigste Kursinhalt. „Mundpropaganda“ ist ein Mittel, um eine Trainerin für den eigenen Kurs zu finden.

Außerdem als Anregung: Wen-Do Kurse für Sozialarbeiterinnen/Pädagoginnen usw.! Damit Anbieterinnen wissen, was in den Kursen geschieht und um sich selbst für tägliche Auseinandersetzung den Rücken zu stärken. Wichtig für das Engagieren von Trainerinnen: mind. 1/2 Jahr vorher anfragen !



HEIKE MÄNZ UND ANGELA FUHR- MANN

ERFAHRUNGEN MIT WEN-DO IN DER SCHULE: „EIN KURS ALLEIN

GENÜGT NICHT ...”

Projekt an der Ricarda-Huch-Schule
in Hannover von Januar bis April 1991

In mancher Hinsicht reicht ein Kurs
nicht aus. Wem und wozu genau
ist er dann nützlich?

1) Zur Vorgeschichte

1989 wurde die Schulleitung der
Ricarda-Huch-Schule und das Frau-
enbüro der Stadt Hannover von der
Mutter einer Schülerin der genann-
ten Schule auf Möglichkeiten für
Selbstverteidigungskurse für Mäd-
chen angesprochen.

Eine Mitarbeiterin des Frauenbüros
nahm mit dem Gedanken eines kon-
tinuierlichen Kursangebotes darauf-
hin Kontakt mit dem Schuldirektor
auf. Dieser begegnete der Idee sehr
aufgeschlossen. Das Frauenbüro

setzte sich daraufhin mit uns Trainerinnen in Verbindung.

2) Unsere Vorüberlegungen zum Konzept

Bislang waren wir ausschließlich für unseren Verein, („Unbeschreiblich weiblich e.V.“, Gießen), Frauengruppen und freie Träger als Wen-Do Trainerinnen tätig geworden. Zudem hatten wir erst einzelne Kurse mit vierzehn- bzw. fünfzehnjährigen Mädchen durchgeführt. Ein Kursangebot in der Schule war in mancher Hinsicht ein Novum, für das folgendes sprach:

- Aufgrund des äußerst kargen bestehenden Angebotes würde so eine weitere Möglichkeit eröffnet, die Wehrhaftigkeit von Mädchen zu stärken.
- Akzeptanz: Selbstverteidigung ist für die Mehrzahl der Mädchen zunächst etwas, was mit Männlichkeit, Kraft und Gewalt verbunden ist. Auf diese Weise können Identitätsprobleme entstehen („Wenn ich so etwas Unweibliches mache, dann bin ich nicht mehr attraktiv für Jungen, werde vielleicht von meinen Freundinnen deswegen aufgezogen und dann stehe ich unter Gleichaltrigen ganz alleine da“).

Wenn ein Kurs als freiwillige AG an einer Schule stattfindet, so wird er

zu einem Teil des Lernprogrammes. Obwohl er zunächst einmal etwas Neues und somit Besonderes darstellt, erhält er doch einen weniger exotischen 'Touch', weil die Institution Schule ihm eine Art

Selbstverständlichkeit verleiht. Sowohl für die Mädchen selbst als auch nach außen hin, wird somit dokumentiert, daß es „nichts Schlimmes“ ist, sich mit Wen-Do zu befassen, um dadurch mehr Selbstbewußtsein (psychische Stärke und körperliches Geschick) zu entwickeln.

- Breiter Zugang: Jedes Mädchen einer bestimmten Altersstufe an der Schule hat die Möglichkeit, daran teilzunehmen.
- Kosten: Wenn die Finanzierung durch öffentliche Träger gesichert wird, ermöglicht ein kostenloses Angebot auch Mädchen aus Familien mit niedrigem Einkommen eine Teilnahme (bei unserem Angebot war dies nur begrenzt zu verwirklichen).

Beim Einbezug in die Schule sollten aber auch diese wesentlichen Aspekte berücksichtigt werden:

- Freiwilligkeit: Einer der wesentlichen Leitgedanken des Wen-Do ist es, die eigenen Wünsche und Interessen in den Mittelpunkt der Selbstaufmerksamkeit zu stellen, um nach ihnen zu entscheiden. Dieses Kriterium ist unvereinbar mit dem Pflichtunterricht. Deshalb ist ein Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurs für Mäd-

chen in der Schule nur auf freiwilliger Basis sinnvoll.

- Einstiegsworkshop für Lehrerinnen: Mit unserer Stellung als externe Trainerinnen waren Vorteile und Nachteile verbunden.

1. Vorteile: Kein Leistungsdruck geht von uns aus, weil wir weder Beurteilungen aussprechen noch Noten vergeben müssen. Hinzu kommt noch: Ohne die Beurteilungsfunktion geraten wir nicht in Gewissensnöte, wenn wir mehr über den persönlichen Hintergrund der Mädchen erfahren. Umgekehrt fällt es den Mädchen leichter, sich einer Person anzuvertrauen, die nicht ihre Leistungen (z.B. in einem anderen Fach)

Deshalb ist ein Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurs für Mädchen in der Schule nur auf freiwilliger Basis sinnvoll.

benoten muß.

2. Nachteile: Weil wir nicht kontinuierlich anwesend

sind, brauchen wir Ansprechpartnerinnen sowohl für die Mädchen als auch für uns, die Unvorhergesehenes beobachten und auffangen können. Hierfür bot sich die Einbeziehung der Lehrerinnen an. Deshalb wollten wir den Lehrerinnen in einem zweitägigen Workshop die Inhalte und Ziele des Kurses vermitteln, damit sie über einen ausreichenden Hintergrund verfügen, um den Mädchen verständnisvolle Begleiterinnen und Unterstützerinnen im Schulalltag zu sein, wenn es zu Übergriffen - eventuell durch die Kursteilnahme - kommt. Zudem faßten wir eine gemeinsame Auswertung über un-

sere Erfahrungen während der Dauer des Kurses am Ende des Projektes ins Auge.

- Einstiegsworkshop für interessierte Schülerinnen: Als Einstieg stellten wir uns einen Schnupperkurs über vier Unterrichtsstunden vor. Danach sollten sich die Mädchen entscheiden, ob sie kontinuierlich teilnehmen wollen. Durch diese Form der "Initialzündung" wollten wir sie neugierig machen und mögliche Ängste abbauen, vor allem aber die Grundlage für die o.g. eigenständige Entscheidung schaffen.

- Öffentlichkeitsarbeit: Da dieses Projekt keine einmalige Veranstaltung sein sollte, war uns ebenso wie der Schule und dem Frauenbüro an einer Öffentlichkeitsarbeit gelegen. Wir planten eine Pressekonferenz am Ende des Kurses.

3) Zur Finanzierung des Vorhabens

Da die Finanzierung der Räumlichkeiten durch die Schule gesichert ist, entstehen Kosten in erster Linie durch das Honorar der Trainerinnen. Wer sollte es übernehmen?

Einen Teil finanzierte das Frauenbüro aus seinem sehr kleinen Etat. Zudem nahmen das Frauenbüro und die Schulleitung gemeinsam Kontakt mit dem Elternverein der Schule auf. Hierbei handelt es sich um eine Art Fond, in den Eltern Geld einzahlen, um Zuschüsse zu finanzieren. In der Regel steuern Wohlhabendere aus freien Stücken höhere Beiträge dazu bei,

als Eltern mit niedrigerem Einkommen. Dies war gerade bei mangelnder Lehrmittelfreiheit und ist immer noch in Hinblick auf Klassenfahrten ganz wichtig, weil es SchülerInnen gibt, die aufgrund ihrer finanziellen Situation in der Familie hierdurch unterstützt werden können.

Der Elternverein erklärte sich bereit, einen weiteren Teil der Kosten zu übernehmen. Allerdings wurden auch Bedenken dahingehend geäußert, daß ein Zuschuß für die Mädchen die Jungen benachteilige. Solche Überlegungen sind verständlich, weil diese Ungleichbehandlung direkt ins Auge fällt. Auf einer übergeordneten Ebene können wir aber gerade durch ein solches Vorgehen Gerechtigkeit herstellen, indem die Lebensbedingungen (Gefährdung und Verhaltensmöglichkeiten) von Mädchen und Jungen aneinander angeglichen werden.

Nachdem trotz intensiver Bemühung des Frauenbüros keine weiteren Sponsoren mehr gewonnen werden konnten, blieb schließlich noch eine Eigenbeteiligung von 60,- DM pro Mädchen übrig.

Der Lehrerinnen-Workshop ließ sich teilweise über gewerkschaftliche Quellen finanzieren. Weil weniger als zehn Lehrerinnen teilnahmen, mußte hier auch ein Eigenbetrag von 70,- DM geleistet werden.

So waren die finanziellen Voraussetzungen für dieses Pilotprojekt in Hannover zunächst abgesichert.

4) Zur Akzeptanz des Projektes in der Schule

Ein Kurs braucht eine positive Resonanz, für die im Vorfeld gesorgt werden muß. Deshalb gilt es, alle wesentlichen Institutionen und Gruppierungen innerhalb der Schule miteinzubeziehen, um sachbezogen zu informieren und eine mögliche Frontenbildung zu vermeiden. Aus diesen Gründen nahm die mit dem Projekt betraute Mitarbeiterin des Frauenbüros auch an einer LehrerInnenkonferenz teil, wo sie die Notwendigkeit und den Inhalt des Projekts erläuterte. Auch hier war die Resonanz von weiblichen und männlichen Lehrkräften positiv. Es wurde jedoch auch Besorgnis geäußert. Beispielsweise wurde gefragt, ob an der Schule etwas vorgefallen sei. Da die Öffentlichkeit häufig denjenigen an den Pranger stellt, der die gesellschaftlichen Probleme benennt und sie anpacken will, wurde auch über die Auswirkung eines solchen Projekts diskutiert. Der fälschliche Eindruck, diese Schule habe es als einzige nötig, derartige Kurse durchzuführen, sollte deshalb unbedingt vermieden werden.

Um für das Kursangebot zu werben und den Bedarf in der Schule zu ermitteln, hatte die initiiierende Mutter auf der Klassenelternversammlung über ihr Anliegen eines Wen-Do Kurses für Mädchen berichtet, woraufhin auch durch Unterstützung der Klassenlehrerin sich die Schülerinnen einer Klasse geschlossen bereit erklärten, am Kurs teilzunehmen.

5) Zum Ablauf

Den Einstieg stellte der Lehrerinnenworkshop dar. Die Teilnehmerinnen hatten keine Vorerfahrung mit Wen-Do. Eineinhalb Tage standen

uns zur Verfügung, um Erfahrungen mit den wesentlichen Kursinhalten zu vermitteln. Inhaltlich ging es neben der Weitergabe von Informationen um das Erleben der eigenen Kraft, das Ausprobieren und Üben sehr einfacher, aber effektiver Befreiungs- und Gegenangriffstechniken sowie um Rollenspiele zur Selbstbehauptung mit Worten und den Mitteln der Körpersprache. Daneben waren wir sehr an der Einschätzung der Lehrerinnen bezüglich der Möglichkeiten und Grenzen eines solchen Mädchenprojekts interessiert. U.a. wurde die Befürchtung geäußert, durch den Kurs den Mädchen die Unbefangenheit zu nehmen, indem wir sie mit Situationen konfrontieren, die evtl. noch gar nicht in ihrem Erfahrungsschatz vorhanden sind. Auf diesen Aspekt wollten wir im anschließenden Kurs ganz besonders achten, um die Angemessenheit dieser Befürchtung realistisch einschätzen zu können. Insgesamt erzielte der Workshop eine überaus positive Resonanz: Die Teilnehmerinnen waren mit viel Engagement und Interesse bei der Sache.

In der darauffolgenden Woche fand der Einstiegsworkshop für die Schülerinnen des 8. Jahrgangs (14-15 Jahre) statt. Bis auf Einzelne entschlossen sich die anwesenden Mädchen zur verbindlichen Teilnahme am Kurs, so daß eine Gruppe von 18 Teilnehmerinnen zustande kam, die auch bis zum Ende des Projekts (mit Ausnahme der üblichen Schwankungen aufgrund von Krankheit etc.) diese Größe beibehielt. In der Zeit von Mitte Januar bis März 1991 führten wir jeweils montags von 17.00 bis 19.00

Uhr zehn Trainingseinheiten durch. Eine Ausnahme wurde nur einmal gemacht (16.30 bis 19.30 Uhr), da für Rollenspiele mehr Zeit zur Verfügung stehen muß.

Der Kurs verlief recht unspektakulär. Die Mädchen waren einerseits offen und interessiert, mußten aber auch durch ein sehr abwechslungsreiches, spannendes Programm mitgerissen werden. Um mit ihnen die Techniken einzuüben, waren wir gezwungen, uns mehr noch als bei Erwachsenen Situationen und Spiele einfallen zu lassen. Während sich im Plenum nicht alle zu bestimmten Fragen äußerten, wurden die Pausen und Kleingruppenübungen intensiv zum Austausch zu zweit bzw. zu dritt genutzt.

Wie das Umfeld reagiert, erfuhren wir von den Schülerinnen. So ist es als Reaktion auf das Projekt zu gelegentlichen Sticheleien von Mitschülern und Lehrern gekommen. Diese Situationen gaben den Mädchen allerdings auch Gelegenheit, die eingeübten Abgrenzungsstrategien erfolgreich anzuwenden.

Übergriffe von Gleichaltrigen, Erwachsenen - darunter auch Lehrer - waren hinlänglich bekannt.

6) Ausgang und

Fazit

Insgesamt ist der Verlauf und das Ergebnis des Kurses positiv zu bewerten. Die meisten Mädchen teilten uns mit, daß sie sich jetzt gestärkt fühlten und sie diesen einen Kurs als ausreichend erachteten. Nur wenige äußerten Interesse, gleich im Anschluß weitere Trainings besuchen zu wollen. Wünschenswert ist sicher-

lich ein flächendeckendes Angebot für alle interessierten Mädchen. Insofern kann ein Kurs allein in keinem Fall genügen.

Uns selbst brachte er eine Menge wertvoller Einsichten und bestätigte unsere Ausgangsüberlegungen:

Die im Lehrerinnenworkshop geäußerte Befürchtung, durch den Kurs den Mädchen die Unbefangenheit zu nehmen und ihnen Situationen vor Augen zu führen, die noch gar nicht zu ihrem eigenen Erfahrungsschatz zählen, erwies sich auch hier als unbegründet: Übergriffe von Gleichaltrigen, Erwachsenen - darunter auch Lehrer - waren hinlänglich bekannt. Zudem unterschieden sich die Situationen, die Mädchen erlebten, kaum von denjenigen, vor die Frauen gestellt sind. Allerdings wurde häufiger von Rangeleien und offenen Machtkämpfen berichtet.

Sichtbar wurde die Ambivalenz in der Deutung der Annäherung durch Jungen. Wenn sich ein Junge auf demütigende Art, z.B. stichelnd oder sogar offen aggressiv an ein Mädchen wendet, so spürt sie sehr wohl die Herabsetzung, fragt sich aber, ob der Junge es auch wirklich so gemeint habe oder ob er nur auf tolpatschige Weise ein echtes Interesse an ihr zeige. Deswegen verhalten sich Mädchen oft abwartend.

Ein häufiges Thema war die Angst vor der Isolation. Verwehrt sich ein Mädchen gegen Übertretungen ihrer persönlichen Distanzschwelle, so besteht die Gefahr, als frigide, zickig, im besten Fall aber als "Kumpel" eingestuft zu werden und so die Anerkennung als attraktives Mädchen zu verlieren. Wenn sie alle Übergriffe

von Jungen ohne Gegenwehr hinnimmt, so gewinnt sie zwar deren Aufmerksamkeit und somit die Nähe,

Sie fauchte ihn an: "Laß mich durch!" und ging mit ihrem Fahrrad durch den engen Eingang an ihm vorbei.

kann aber zugleich als „Flittchen“ abgestempelt werden. Hier war der Erfahrungsaustausch besonders wichtig. Posi-

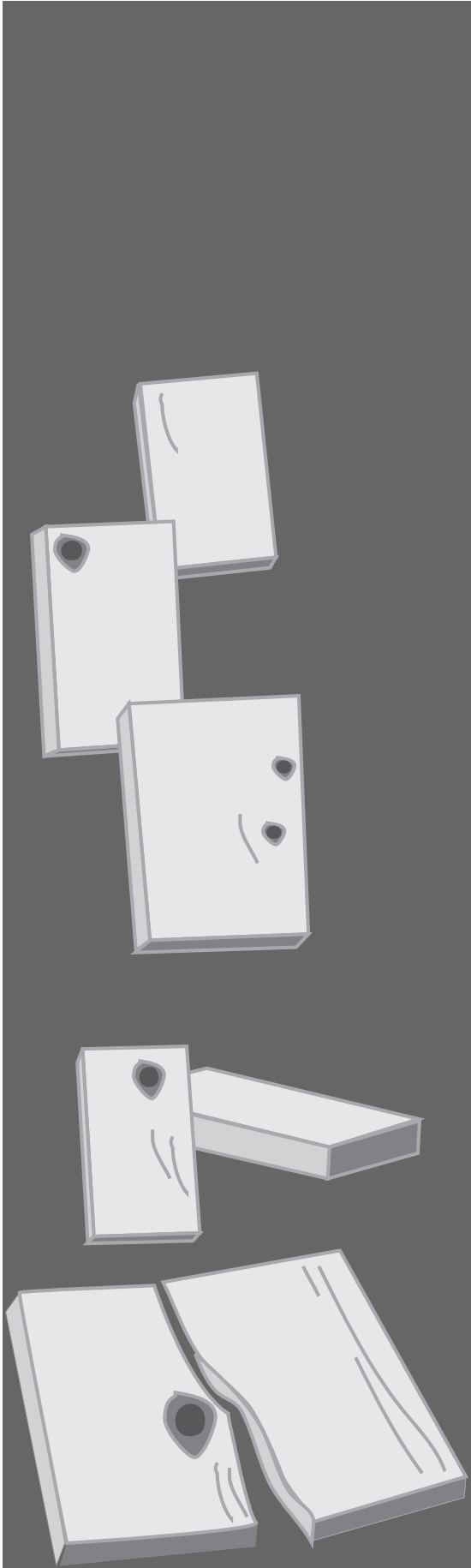
tive Erlebnisse von Mädchen, die gerade durch ihre entschiedene Abgrenzung Respekt und Aufmerksamkeit ernteten, trugen zu einer realistischeren Einschätzung der Abgrenzungswirkung bei.

Leider hatten wir keine Möglichkeit, alle Teilnehmerinnen noch einmal systematisch nach ihren Erfahrungen im Anschluß an den Kurs zu befragen. Allerdings wurde uns von einzelnen, sehr positiven Erlebnissen berichtet. Beispielsweise begegnete einer Teilnehmerin ein betrunkenener Mann im Hauseingang, der sie ansprach und ihr den Weg versperrte. Sie fauchte ihn an: "Laß mich durch!" und ging mit ihrem Fahrrad durch den engen Eingang an ihm vorbei. In der Wohnung schlotterten ihr - wie nach solchen Erlebnissen üblich - erst einmal die Knie. Sie berichtete ihrer Mutter aber sofort, daß sie sich ohne den Kurs nicht an dem Mann vorbeigetraut hätte.

7) Ähnliche und weitere Angebote in Niedersachsen

Die Koordinierung für Mädchenkurse hat inzwischen Spokusa e.V.¹ in Hannover übernommen, wo Schulen ihr Interesse anmelden können.

Auch das Niedersächsische Landesinstitut für Lehrerfort- und weiterbil-



ROTRAUD DIESTELHORST

WEN-DO IN DER JUGENDARBEIT -

FINANZIERUNG, K O - OPERATION, U M - SETZUNGHEMMNISSE

Jugendarbeit ist bekanntermaßen immer noch Jungenarbeit. Mädchenarbeit hat sich zwar in der Theoriediskussion um Jugendarbeit weitgehend etabliert. Die tatsächlichen Auswirkungen im Hinblick auf die Besucherinnenstruktur, die inhaltlichen Schwerpunkte, die Raumgestaltung in Jugendzentren sowie letztlich das rollenspezifische Verhalten von Mädchen und Jungen bleiben jedoch noch weit hinter den Hoffnungen zur Chancenverbesserung für Mädchen zurück und kommen eher sporadisch zum Ausdruck.

Welchen Stellenwert haben Wen-Do Angebote im Rahmen von Jugendarbeit am Beispiel der Jugendpflege Rosdorf?

Zunächst zur Gemeinde Rosdorf: Rosdorf ist eine Gemeinde mit 9000 Einwohnerinnen und Einwohnern im Landkreis Göttingen. Zielgruppen- und themenorientierte Gruppen- und Seminarangebote für Mädchen

gehören seit 8 Jahren zum festen Bestandteil der Jugendarbeit in Rosdorf. Das Spektrum der Angebote für Mädchen umfaßt kontinuierlich betreute Mädchengruppen, Berufswahl-, Computer- und Fotoseminare sowie Holzwerkstatt-, Tiffany- und Wen-Do-Kurse.

Wen-Do-Kurse werden seit Anfang 1990 regelmäßig zweimal pro Jahr angeboten. Ursprüngliche Zielgruppe waren die Besucherinnen des Jugendzentrums/der Jugendräume und vor allem die Teilnehmerinnen der Mädchengruppen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. Wir Jugendpflegerinnen gingen davon aus, daß gerade diese jungen Frauen in ihrem Freizeitbereich tagtäglich massive Anmachereien und Unterdrückung erfahren. Die Mädchen reagierten auch spontan begeistert auf das Wen-Do Angebot, eine entsprechende Resonanz in Form von verbindlichen Anmeldungen blieb jedoch aus.

Wie war das zu erklären?

Wir mußten die Erfahrung machen, daß viele Besucherinnen des Jugendzentrums bereits eigene Durchsetzungsstrategien entwickelt hatten, um sich in diesem Rahmen behaupten zu können. Andere Mädchen standen sozusagen unter dem „Schutz ihrer Freunde“, wenn sie das Jugendzentrum besuchten. Für diese Mädchen kam der Wen-Do-Kurs offensichtlich nicht zum richtigen Zeitpunkt. Allerdings stellten wir auch bei anderen Angeboten für Mädchen fest, daß sie in diesem Alter kaum für geschlechtsspezifische Angebote zu gewinnen sind. Wir entschlossen uns, die Wen-Do-Kurse offen für alle Mädchen in Rosdorf aus-

zuschreiben und das Alter der Zielgruppe auf 10-14 Jahre herabzusetzen. Nach dem ersten erfolgreichen Probelauf bietet die Jugendpflege

Die Zahl der Anmeldungen liegt jedesmal erheblich höher.

Rosdorf für diese Altersgruppe jetzt regelmäßig in den Oster- und Herbstferien jeweils an 3 auf-

einanderfolgenden Tagen (täglich von 10-15 Uhr) Wen-Do-Kurse an. Pro Kurs können maximal 15 Mädchen teilnehmen. Die Zahl der Anmeldungen liegt jedesmal erheblich höher.

Die Werbung läuft über Presse, örtliches Mitteilungsblatt und Flugblätter, die an Schulen verteilt werden. Meist existieren bereits Voranmeldungen, bevor der Kurs angekündigt worden ist.

Angemeldet werden die Mädchen häufig von ihren Müttern, die die Wen-Do Kurse vorbehaltlos begrüßen und bei dieser Gelegenheit oft sowohl die Ängste ihrer Töchter als auch ihre eigenen Unsicherheiten, Ängste und schlechten Erfahrungen ansprechen. Es kommt vor, daß sie vertrauliche Hinweise auf erfolgte Belästigungen geben und um Verschwiegenheit bitten, um das betroffene Mädchen nicht bloßzustellen. Auf diese Weise bleibt das Thema Gewalt gegen Mädchen und Frauen zwischen Müttern und Töchtern allerdings oftmals unausgesprochen.

Kosten und Finanzierung

Jeder Wen-Do-Kurs wird von einer Trainerin durchgeführt, die pro Kurs ein Honorar in Höhe von 800,- DM

erhält. Eine Hausmiete fällt zusätzlich nicht an, da kommunale Räume (Turnhalle, Aula, Gemeindezentrum) zur Verfügung gestellt werden. Die Kurse werden überwiegend aus dem Etat der Jugendpflege finanziert, die Mädchen zahlen eine Teilnahmegebühr in Höhe von 15,- DM. Kontinuierliche Wen-Do-Kurse mit beispielsweise einer Trainingseinheit pro Woche über mehrere Monate hinweg sind im vorliegenden Etatrahmen bisher nicht vorgesehen und werden schwer durchzusetzen sein.

Wenn das Alter der Teilnehmerinnen über 18 Jahre liegt und mindestens 10 Mädchen an einem Kurs teilnehmen, kann auch mit der Kreisvolkshochschule (KVHS) kooperiert werden, so daß ein Teil des Honorars aus deren Mitteln finanziert wird.

Problematisch für die Ausweitung des Wen-Do-Angebotes ist auch die Tatsache, daß Honorarkräfte im Bereich der Jugendpflege schlechter bezahlt werden als Wen-Do Trainerinnen.

Da die Jugendpflege als freiwillige Aufgabe der Kommune insgesamt von Sparpolitik stark betroffen ist, ist es schwierig, aber um so wichtiger, in den Haushaltsberatungen klar zu machen, daß qualifizierte Mädchenarbeit ihren Preis hat.

Erfahrungen mit Wen-Do

Wen-Do-Kurse sind im Rahmen der Jugendpflege Rosdorf bisher ein Teil von verschiedenen Angeboten zur Mädchenarbeit. Es fehlt ein ganzheitlicher Ansatz, der die Angebote aufeinander abstimmt und sinnvoll verknüpft.

Es fehlt ferner ein Konzept, das klar macht, daß Wen-Do sich nicht auf Techniken und Tricks beschränkt, sondern einen Lernprozeß auslösen kann, der die Auseinandersetzung mit der eigenen Person und den Ursachen von Gewalt zum Gegenstand hat.

Wen-Do-Kurse als Teil eines abgestimmten Mädchenarbeitskonzepts bedeuten natürlich nicht das Ende struktureller Gewalt und gesellschaftlicher Machtverhältnisse, können m.E. aber deutlich mehr sein als eine individuelle Gefahrenabwehr in bedrohlichen Situationen.

**Wen-Do-Kurse
als Teil eines abgestimmten
Mädchenarbeitskonzepts**

Wen-Do setzt an den alltäglichen weiblichen Lebenserfahrungen und Reaktionsmustern an, macht sie zum Thema, zum Gegenstand der Reflexion und zur Grundlage des Handelns. Wen-Do ermutigt die Mädchen, sich auf ihr Körpergefühl sei es diffuse Beklommenheit, Unsicherheit oder Angst zu verlassen. Wen-Do läßt Mädchen aber auch ihre Stärke, Schnelligkeit und Kraft spüren. Es geht um die Auseinandersetzung mit diesen Gefühlen, das scharfe Wahrnehmen bedrohlicher Situationen, die Bereitschaft und die verschiedenen Möglichkeiten sich zur Wehr zu setzen oder auch anzugreifen. Wichtiger als Sportlichkeit und Fitness ist für das Abwehrverhalten der Mädchen zunächst einmal das Abbauen von Ohnmacht und Passivität, das Erkennen und die Erfahrung körperlicher Kraft sowie die entschiedene Reaktion. Und weiter: Wenn Mädchen sich

gegen Gewalt zur Wehr setzen, so lernen sie, ihre Wünsche zu formulieren, eigene Interessen zu vertreten und sich für ihre Recht einzusetzen.

Umsetzungsschwierigkeiten

Die Umsetzungsschwierigkeiten für ein solches Konzept liegen auf verschiedenen Ebenen. Sie beginnen mit einer weiblichen Sozialisation, die Mädchen an der Realisierung von Lebensansprüchen hindert. Mädchen werden immer noch dafür be-

- **Freiräume erkunden**
- **eigenen Willen entwickeln**
- **selbständig und ungehorsam sein**
- **sich wehren**

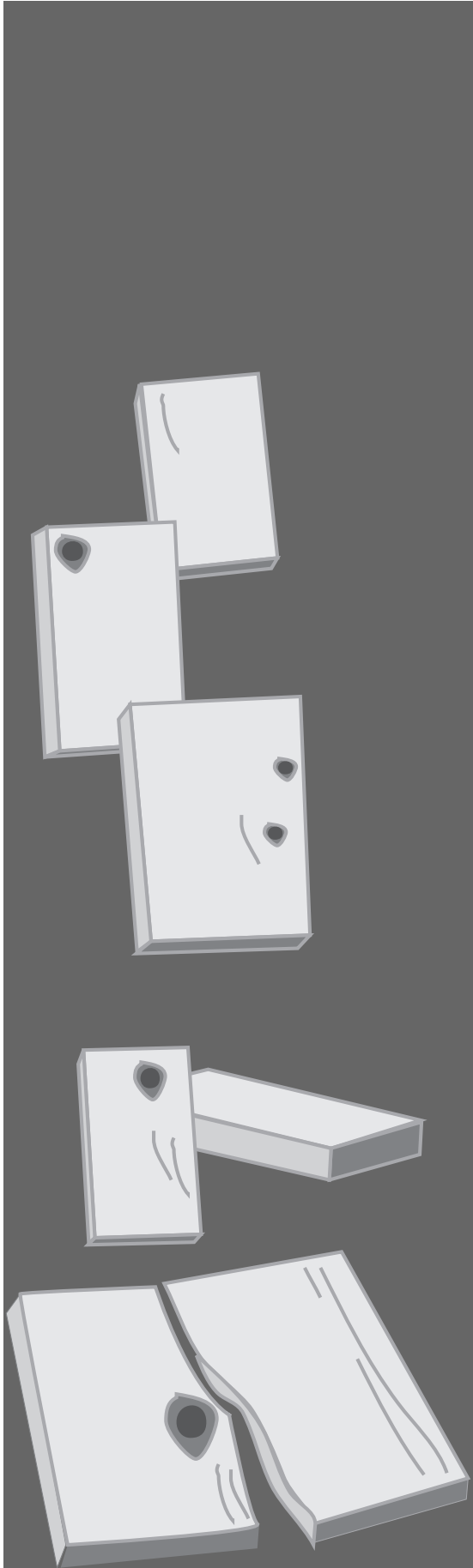
lohnt, sich lieb, angepaßt, schutzbedürftig, bescheiden und geduldig zu verhalten. All dies sind Eigenschaften, die im Widerspruch dazu stehen, Freiräume zu erkunden, einen eigenen Willen zu entwickeln, selbständig und ungehorsam zu sein oder sich gar zu wehren. So kommt es vor, daß ein Mädchen, das sich auf dem Schulhof gegen die körperlichen Übergriffe zweier Jungen schlagkräftig wehrt, als diejenige angesehen wird, die die Jungen provoziert und angemacht hat. Auf diese Weise lernen Mädchen systematisch, ihre Hände, Füße und Stimme als Selbstverteidigungsinstrumente nicht zu benutzen. Und wenn ein Mädchen in die Situation gerät, von einem Lehrer komisch angefaßt zu werden, wird sie selten ernst genommen und ihr eher geraten, sich doch nicht so anzustellen.

Zum Abschluß noch eine selbstkritische Anmerkung:

Auch wenn wir Pädagoginnen Mädchen auf der einen Seite zur Aufgeschlossenheit und Neugier auf Unbekanntes ermutigen, so lassen wir uns doch auf der anderen Seite zu den klassischen Warnungen verleiten, Fremde nicht in die Wohnung zu lassen und nicht zu unbekanntem Männern ins Auto zu steigen. Dieses nur auf einen kleinen Prozentsatz aller Übergriffe auf Mädchen und Frauen zutreffende Täterbild verschleiert den Blick für die vielen kleinen und großen Belästigungen und Gewalttaten, die von "ganz normalen" Jungen und Männern in unserer Umgebung ausgehen. Dadurch vermitteln wir ein falsches Täterbild.

Das reale Gespür für Gefahren geht bei all diesen Widersprüchen leicht verloren. Sich von anerkannten Lebensprinzipien und jahrelang gelernten Verhaltensweisen zu verabschieden, ist dagegen schwer und natürlich ein langfristiger Prozeß. Wen-Do kann ein wesentlicher Baustein dazu sein.

Sich von anerkannten Lebensprinzipien und jahrelang gelernten Verhaltensweisen zu verabschieden, ist schwer und ein langfristiger Prozeß. Wen-Do kann ein wesentlicher Baustein dazu sein.



SUSANNE ANDERSON

WEN-DO - EINE STRATEGIE GEGEN SEXUELLE GEWALT

Im Herbst 1990 wurde von der Gleichstellungsstelle Laatzen eine Veranstaltungsreihe zum sexuellen Mißbrauch initiiert.

In der in diesem Zusammenhang gesichteten Fachliteratur und den Untersuchungen sowie in den zahlreichen Gesprächen mit betroffenen Frauen und Lehrerinnen, Pädagoginnen sowie Therapeutinnen sind auch immer wieder Erziehungsmuster unserer Gesellschaft beschrieben und diskutiert worden, Erziehungsmuster, die Abhängigkeiten hervorrufen. Vor allem Mädchen lernen auch heute noch, freundlich, entgegenkommend und passiv zu sein, Gewalt abzulehnen, körperliche Stärke nicht wahrzunehmen oder diese nicht zu trainieren und Konfrontationen zu vermeiden.

Die Vergewaltigung einer 13jährigen Schülerin und die gewaltsame Belästigung anderer Mädchen im Sommer 1991 in Hannover bewies im übrigen wieder einmal, daß Mädchen von klein auf lernen, Angst vor

Vergewaltigungen haben zu müssen. Wir wissen, daß Frauen mit dieser Angst ihr Leben lang leben. Vorkehrungen, die wir für uns und unsere Kinder treffen, beziehen sich in der Regel auf Vermeidungsstrategien. Die Opferrolle sitzt tief. Handlungsmöglichkeiten sind kaum bekannt bzw. nicht verinnerlicht.

Mit den von mir angebotenen Wen-Do-Kursen im Frühjahr 1992 wollte ich zu-

Wen-Do als „Art zu leben“ (Dami Charf)

nächst einmal so vielen (wie es die finanziellen Mittel erlaubten) Mädchen und jungen Frauen die Gelegenheit geben, Wen-Do als „Art zu leben“ (Dami Charf) und als Möglichkeit zu Handeln, kennenzulernen. Gleichzeitig war es beabsichtigt, wieder einmal Gewalt gegen Frauen und Mädchen öffentlich zu machen und die Verantwortung der Kommune (Finanzierung und Verankerung im Bereich der Jugendpflege), der Schule und anderer Institutionen herauszustellen.

Die Nachfrage war größer als das Angebot, die Umsetzungshemmnisse größer als erwartet.

Finanzierung, Kooperation, Umsetzungshemmnisse

(vgl. im einzelnen Vorschläge dazu in der anliegenden Beratungsvorlage).

Zunächst einmal ist zu sagen, daß in der Praxis die Reihenfolge dieses Titels eine andere war. Die Umsetzungsmöglichkeit setzt in der Kom-

munalverwaltung zunächst die Bewilligung von Mitteln voraus und damit die Genehmigung eines bestimmten Vorhabens verwaltungsintern und durch die politischen Gremien. Je nach Grad der Heftigkeit der Umsetzungshemmnisse können Kooperation behindert werden oder aber neu entstehen. Durch die Zuordnung der Haushaltsmittel kann eine Federführung festgelegt werden und damit eine Hauptverantwortlichkeit. In diesem Fall wurden die Mittel der Gleichstellungsstelle zugeordnet. Eine Kooperation mit der Jugendpflege kam aus den vorgenannten Gründen nur zögerlich zustande und bestand in der Teilnahme von Pädagoginnen der Jugendpflege an den durchgeführten Kursen, um ggfs. im nachhinein den Mädchen auch als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung zu stehen. Eine von mir beabsichtigte Übernahme im Sinne einer Integration in den Bereich Jugendarbeit konnte daher nicht erreicht werden, ist aber selbstverständlich Ziel des kommenden Jahres.

Positiv wirken sich Umsetzungshemmnisse auf neue Kooperationsmöglichkeiten mit kommunalen Sportvereinen aus. Eine bekanntermaßen starke Lobby des Sports in Verwaltung und Politik sah eine Konkurrenz in Wen-Do, eine „Ausgrenzung der Vereine und des Sportes“. In den nachfolgend geführten Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern kommunaler Sportvereine konnte den Konkurrenzängsten im wesentlichen begegnet werden. Vorstellbar war eine Kombination von Selbstbehauptung und Kampfsportarten. Auch hier werden weitere Arbeitsgespräche folgen.

Die Ursachen von Umsetzungshemmnissen, verstanden als mangelndes Einverständnis mit einer bestimmten Maßnahme, sind meiner Einschätzung nach diejenigen, die auch bei anderen „autonomen“, im Sinne von selbstverwalteten Frauenprojekten (z.B. Frauenzentren), zum Tragen kommen. Der Weg der Frauen (Wen-Do) ist immer einer, der von unserer patriarchalisch strukturierten Gesellschaft nicht gerne gesehen wird. Außerdem wird im Rahmen von Wen-Do eine Strategie gegen sexuelle Gewalt deutlich, die von den üblichen Sicherheitsvorkehrungen abweicht. Frauenselbsthilfe und weibliche Stärke wird formuliert. Das macht Angst, wie das Zitat „Wir wollen keine Killertruppe“ verdeutlicht. Ein solches Konzept wird dann - wie im Rahmen des Beratungsprozesses geschehen - als „einseitig“ und einer „umfassenden Hilfestellung für Frauen und Mädchen nicht gerechtwerdend“ bezeichnet, die Tatsache, daß Frauen durch Männer sexuelle Gewalt angetan wird, heruntergespielt mit Aussagen wie „... nachrichtlich erwähnt, daß vielmehr junge Männer gefährdet sind, überfallen zu werden.“

In einer patriarchalisch strukturierten Gesellschaftsform, ist Wen-Do nicht „gesellschaftskonform“

In einer patriarchalisch strukturierten Gesellschaftsform, die auf der (Vor) Herrschaft von Männern beruht, ist Wen-Do nicht „gesellschaftskonform“. Darauf müssen wir uns einstellen.

In Laatzten wurden die Mittel für Wen-Do-Kurse bewilligt. Bisher haben

vier Kurse mit je 15 Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren stattgefunden. In Zukunft sollen Multiplikatorinnen gewonnen werden, damit sie dann ihrerseits dazu beitragen können, daß Wen-Do als **eine** Methode zur Begegnung sexueller Gewalt selbstverständlich wird.

Wen-Do als eine Methode zur Begegnung sexueller Gewalt

Beratungsvorlage

Förderung von Selbstverteidigungskursen

(Wen-Do) für Mädchen und Frauen in Laatzten

Frauen und Mädchen sind in ihrem Lebensumfeld vielfältigen Gewaltsituationen ausgesetzt. Die Bandbreite reicht von Belästigungen und Übergriffen bis zu versuchten und vollendeten Vergewaltigungen und sexuellem Mißbrauch. Frauen und Mädchen verhalten sich Belästigern gegenüber in der Regel passiv. Sie versuchen, Demütigungen zu ignorieren und zu überspielen. Bei direkter Gewaltanwendung geraten viele in Panik, wehren sich meist ineffektiv oder gar nicht, weil die Angst sie lähmt. Untersuchungen belegen jedoch, daß ein sicheres, selbstbewußtes Auftreten als aktives Abwehrverhalten jedoch in deutlichem Zusam-

Es ist notwendig, daß Mädchen und Frauen unbequeme Gegnerinnen werden.

menhang mit der Vollen- dung eines Deliktes steht. Dar- aus folgt, daß Selbstverteidi- gung ein 'Mehr' an Si- cherheit für die Betroffenen bedeu- ten kann. Es ist notwendig, daß Mäd- chen und Frauen unbequeme Geg- nerinnen werden und dies auch deutlich zeigen können, in dem sie sich frühzeitig und bestimmt zur Wehr setzen und körperli- chen Angriffen vorbeugen kön- nen. Sie sollten

Koppelung von Selbst- behauptung und körperli- cher Selbst- verteidigung

Techniken beherrschen, die es ihnen bei körperlichen Angriffen ermögli- chen, ihre Angst zu überwinden und sich effektiv wehren zu können. An- forderungen an eine Selbst- verteidigung von Frauen sind daher unbedingt eine Koppelung von Selbstbehauptung und körperlicher Selbstverteidigung.

Selbstverteidigung nach der Wen-Do Technik

Es wird empfohlen, Selbstvertei- digung nach der Wen-Do Methode zu fördern. Wen-Do ("Weg der Frau- en") kommt aus den USA und Kana- da. Diese Techniken wurden vor 15 Jahren von Frauen entwickelt und werden seitdem von Frauen für Frau- en weitergegeben. Wen-Do ist kei- ne Kampfsportart, sondern eine Mi- schung aus Abwehr- und Befreiungs- techniken, aus verschiedenen Kampfsportarten, wie Karate, Judo und Jiu Jitsu.

Im Wen-Do - Training werden folgen- de Inhalte vermittelt:

a) Selbstbehauptung

Gespräche und Rollenspiele mit den Lernzielen

- Angst abbauen
- Lähmung, die in Bedrohungs- situationen entstehen kann, über- winden
- Überwindung von anerzogenen Verhaltensmustern
- Selbstvertrauen stärken und selbstbewußt werden

b) Selbstverteidigung

Aneignung von Abwehrtechniken (leicht erlernbar und gleichzeitig wir- kungsvoll, auch für unsportliche und ältere Frauen geeignet), die jetzt ein- gesetzt werden können und kein jah- relanges Training voraussetzen.

Ziel: realistisches Gefühl für die eige- ne körperliche Kraft entwickeln und dadurch Mut und Selbstvertrauen gewinnen.

Dauer der Kurse

Gute Erfahrungen sind mit Wochen- endgruppen gemacht worden. Für Ferienfreizeit werden zwei Tage als günstig angesehen. Denkbar sind auch je zwei Nachmittage in der Woche, aber auch an einem festen Wochentag über einen Zeitraum von 10-12 Wochen.

Trainerinnen

Der Einsatz von Trainerinnen für Selbst- verteidigungskurse ist unerläßlich, weil davon auszugehen ist, daß männliche Trainer konkrete Angst- situationen, denen Frauen ausge- setzt sind, nur ansatzweise nach- vollziehen und von daher nicht ad-

äquat bearbeiten können. Trainerinnen kennen aus eigener Erfahrung die Ängste und Reaktionen. Sie stellen realistische Anforderungen und haben zudem Vorbildfunktion. Wen-Do Trainerinnen gibt es bisher nur wenige. Die wenigen sind aufgrund der starken Nachfrage ausgebucht. Nun ist es gelungen, zwei Trainerinnen aus Göttingen zu gewinnen, die ab Mai 1992 in Laatzten Kurse geben könnten.

Vorschläge zur Institutionalisierung und Förderung von Wen-Do Kursen

Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist ein gesellschaftliches Problem.

Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist ein gesellschaftliches Problem, präventive Maßnahmen sind daher nicht als Privat-

angelegenheit der Betroffenen zu sehen. Durch eine materielle und ideelle Unterstützung der Selbstverteidigung von Frauen und Mädchen kann die Stadt Laatzten dazu beitragen, einen Teil der Verantwortung für die Sicherheit von Frauen und Mädchen in dieser Stadt zu übernehmen.

Träger

Die Selbstverteidigungskurse für Frauen sollten von den Trägern der Erwachsenenbildung (Leine - Volkshochschule und evtl. Krankenkassen) in ihr Programm aufgenommen werden. Hier würden sie von Frauen selbstverständlich angenommen werden. Außerdem könnten Frauenverbände und Vereine in eigener

Regie Wen-Do Kurse anbieten. Sportvereine sind m.E. weniger als Träger geeignet, weil Frauen, die kein sportliches Interesse haben, sich vermutlich auch nicht wegen eines Selbstverteidigungskurses einem Sportverein anschließen werden.

Präventionsstrategie: Mädchen in die Lage versetzen, sich selbst zu schützen!

Besondere Bedeutung kommt dem Angebot von Wen-Do Kursen für Mädchen und junge Frauen zu. Sie sind noch stärker darauf angewiesen, sich zu verteidigen, weil sie einerseits besonders bedroht sind und andererseits weniger Möglichkeiten haben, sich zu schützen, weil sie auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen sind bzw. Fahrradfahrerinnen und Fußgängerinnen sind. Nicht zu unterschätzen ist auch der Sozialisationsprozeß für diesen Personenkreis. Im Zusammenhang mit sexuellem Mißbrauch wird eine Abkehr von der herkömmlichen Prävention, die Verängstigung, Vermeidungsverhalten, Einschränkung der Bewegungsfreiheit bzw. Selbständigkeit beinhaltet, gefordert. Eine wesentliche Präventionsstrategie ist die, Mädchen in die Lage zu versetzen, sich selbst zu schützen.

Es ist daher unerlässlich, daß die offene Jugendarbeit Wen-Do Konzepte als Angebot übernimmt. Den Schulen sollte empfohlen werden, Wen-Do für Mädchen als freiwillige Arbeitsgemeinschaft im Rahmen des Unterrichts anzubieten. Voraussetzung dafür ist, daß sich interessierte Lehrerinnen an den Vorbereitungen beteiligen. Die Kurse sollten von einer ausgebildeten Wen-Do Trainerin geleitet werden. Weiterhin sollte

die Stadt Laatzen dem Niedersächsischen Kultusministerium vorschlagen, Selbstverteidigungskurse für Mädchen in die Lehrpläne aufzunehmen.

Förderung

Folgendermaßen sollten Wen-Do Kurse gefördert und unterstützt werden:

- Bei der Vergabe von Trainingsräumen durch das Amt für Kultur, Schulen und Sport haben Selbstverteidigungskurse für Frauen eine hohe Priorität. Veranstalterinnen von Wen-Do Kursen werden bevorzugt, wenn sie nachweisen, daß mindestens zehn Teilnehmerinnen verbindlich angemeldet sind.
- Damit möglichst viele Frauen kostengünstig an einem Wen-Do Kurs teilnehmen können, sollte eine Eigenbeteiligung für die Teilnehmerinnen pro Kurs ca. 40 DM + 3 DM Materialkosten betragen.
- Für Mädchen sollten Wen-Do Kurse besonders kostengünstig sein. Zuschüsse könnten evtl. über das Kreisjugendamt nachgefragt werden, da dort ein Haushaltstitel (begrenzte Mittel) für die Förderung von Mädchenprojekten existiert.

Es wird vorgeschlagen, daß die Stadt für Frauen die Hälfte der Kosten für 2 Kurse übernimmt. Weiterhin wird vorgeschlagen, je 2 Kurse für die Altersstufen von ca. 12 - 14 J. (max. 12 TNinnen) und 15 - 17 J. (max. 14 TNinnen) zu fördern, daß eine Eigenbeteiligung für Schülerinnen von 6 DM (einschließlich Materialkosten) und für Auszubildende 10 DM (ein-

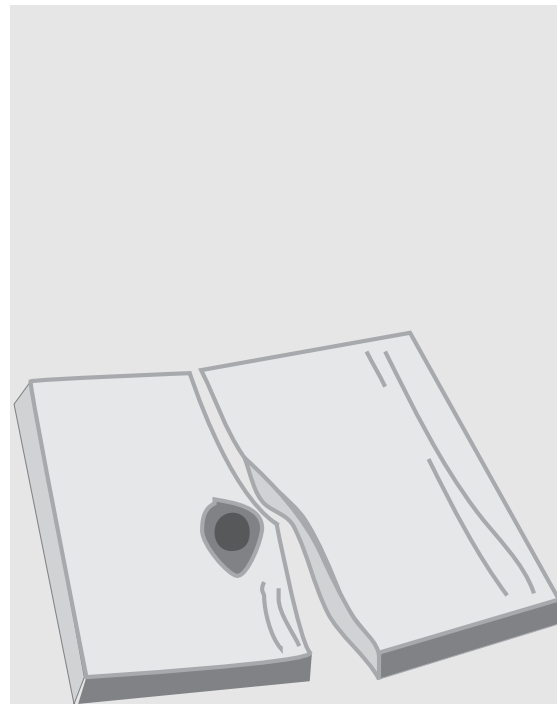
schließlich Materialkosten) erforderlich wäre.

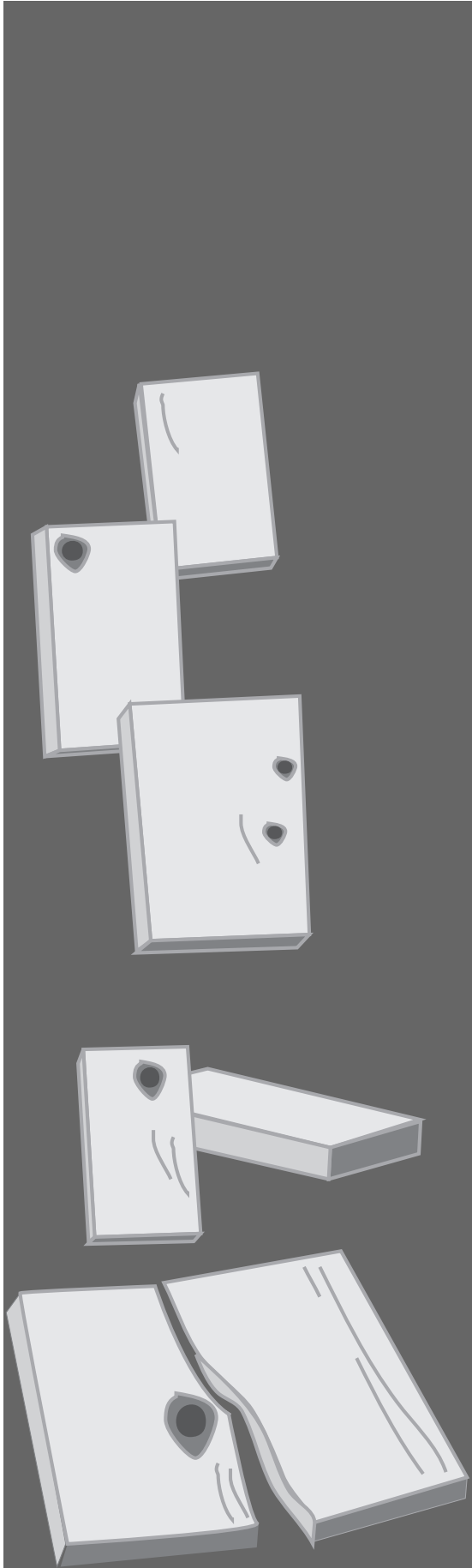
Folgende Kosten würden entstehen:

Frauen (Honorar und Fahrtkosten) für 2 Kurse 50 %	1.000,-- DM
Mädchen (Honorar und Fahrtkosten für 4 Kurse)	4.000,-- DM
	<hr/>
zusammen	5.000,-- DM
abzüglich geschätzte Einnahmen aus Kursen der Jugendpflege	430,-- DM
	<hr/>
	<u>4.570,-- DM</u>

Versicherungsrechtlicher Schutz muß von den Veranstalterinnen und Veranstaltern übernommen werden.

Nach Abschluß der Kursphase sollte den entsprechenden Ausschüssen ein Erfahrungsbericht gegeben werden.





IRA MORGAN

WEN-DO-KURSE MIT MÄDCHEN

**Arbeitsgruppenbericht
von Sabine Sunder-
meyer**

Die Wen-Do-Trainerin Ira Morgan unterrichtet seit 13 Jahren Wen-Do für Frauen, davon in den letzten 4 Jahren auch für Mädchen. Sie arbeitet häufig mit einer anderen Wen-Do-Trainerin (Martina Ullrich) zusammen und bildet auch andere Frauen aus. Ira berichtet davon, daß sie seit Februar 1992 in Hannover arbeitet und Pädagoginnen-, Frauen- und Mädchenkurse anbietet. Sie appelliert an die anwesenden Arbeitsgruppenteilnehmerinnen, erst einmal selbst an einem Wen-Do-Kurs teilzunehmen und dann einen für Mädchen anzubieten. Diesem Appell kann natürlich nicht in jedem Fall nachgekommen werden. Sie hat jedoch gute Erfahrungen damit gemacht, wenn die entsprechende Pädagogin weiß, was das Prinzip Wen-Do bedeutet und was es für die Mädchen bedeuten könnte. Außerdem fordert sie dazu auf, damit es nicht dazu kommt, daß eine Pädagogin den Kurs blockiert oder sogar Schuldzuweisungen an und unpassende

Kommentare über die Mädchen macht. Deshalb bietet sie bei „Spokusa“ (Verein für Sport, Kultur und soziale Arbeit) Pädagoginnenkurse an, in denen die Frauen das Wen-Do persönlich kennenlernen können und sich über ihre Ängste, Befürchtungen und Vorurteile gegenüber den Themen Vergewaltigung und sexuellen Mißbrauch auseinandersetzen können.

Auf die Frage aus der Arbeitsgruppe, ob die Pädagoginnen in jedem Fall an einem Mädchen-Wen-Do-Kurs beteiligt sein sollten, antworten die anwesenden Wen-Do-Trainerinnen unterschiedliches. Es kann sowohl sinnvoll als auch unsinnig sein. Dafür spricht, daß die Pädagogin nach einer Teilnahme, die Mädchen in ihrem Prozeß begleiten kann. Dagegen spricht, daß (wenn z.B. die Mädchen sich von der Pädagogin lösen müssen) es besser sein kann, wenn sie nicht an dem Kurs teilnimmt. Dies ist immer im Einzelfall mit der Wen-Do-Trainerin durchzusprechen.

Ira bietet zu folgenden Zeiten Wen-Do Kurse an: Entweder am Wochenende (Sa/So) oder in der Woche zwei oder mehr Tage, sowie wöchentliche Gruppen über einen längeren Zeitraum. Auch die Pädagoginnenkurse liefen bislang nur über zwei Tage, was sich aber '93 ändern soll. Geplant ist unter anderem eine ganze Bildungswoche im Mai. Die Kurse für Frauen finden meistens von 10-16.30 Uhr und die Mädchenkurse von 10-15.45 Uhr statt, wobei die Zeit variabel ist. Die Teilnehmerinnenhöchstzahl liegt bei 13, weil sonst eine effektive Arbeit nicht mehr möglich ist.

Ira berichtet von Ihren Erfahrungen mit Wen-Do-Kursen für Mädchen von 9-12 Jahren oder von 13-16 Jahren. Auf die Frage, welche Unterschiede

Was sind das für Mädchen, die an dem Kurs teilnehmen?

in diesen Altersgruppen zu bemerken sind, gibt sie einige Hinweise. Prinzipiell habe jeder Kurs eine Eigendynamik, die

von einigen Faktoren und Fragen, wie z.B. „Was sind das für Mädchen, die an dem Kurs teilnehmen?“, „Kennen sich die Mädchen untereinander?“, „Wie findet die Wen-Do-Trainerin den Zugang zur Gruppe?“, „Wie verläuft das erste Kennenlernen?“ abhängen. Zu der jüngeren Altersgruppe von Mädchen erzählt sie, daß sie wesentlich mehr Pausen macht, um dem starken Bewegungsdrang der Mädchen Rechnung zu tragen. Die Mädchen müssen sich „auspowern“ können. Außerdem spreche sie eine dem Alter angemessene Sprache und arbeite spielerischer mit den Mädchen (z.B. kleine Theaterstücke). In jeder Altersgruppe gibt sie ausdrückliche Redeerlaubnis bei sexuellem Mißbrauch und anderen sexuellen Übergriffen und macht darauf aufmerksam, daß alles was hier erzählt wird nicht nach außen getragen wird, sondern unter die Schweigepflicht fällt und im Raum bleibt. Bei der jüngeren Altersgruppe macht sie den Bruchtest (Brett mit der Faust durchschlagen) oftmals erst am zweiten Tag. Um die Mädchen gut vorzube-

Sie weist bei dem Bruchtest darauf hin, daß es sich nicht um einen Zaubertrick handelt, sondern daß Entschlossenheit „der Trick“ ist.

reiten, macht sie viele Vorübungen und weist bei dem Bruchtest darauf hin, daß es sich nicht um einen Zaubertrick handelt, was die Mädchen z.T. vermuten, sondern daß Entschlossenheit „der Trick“ ist.

Bei der Altersgruppe von 13-16 Jahren entscheidet sie nach persönlichem Eindruck, wann der Bruchtest am besten durchzuführen ist. Dafür ist oftmals die Vorstellungsrunde der Mädchen entscheidend, so daß sie dann entweder am Anfang, in der Mitte oder am Ende des Kurses den Bruchtest mit den Mädchen praktiziert. Grundsätzlich entscheidet sie aus dem Moment heraus und wirft ihr Konzept möglicherweise ganz und gar um, wenn es erforderlich ist. Werden Bedürfnisse der Mädchen laut geäußert, bezieht sie sie nach Möglichkeit sofort oder im Laufe des Kurses in ihr Wochenendkonzept mit ein.

Zu der Altersbegrenzung sagt sie abschließend, daß sie keine dogmatische Altersgrenze zieht, sondern durchaus auch eine Gruppe von 11 bis 15jährigen Mädchen zusammenstellt, wenn die Mädchen sich kennen.

Ira erzählt, daß sie auch eine Nachbetreuung für die Mädchen anbietet. Sie ist Mitarbeiterin im Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen in Hannover, den sie auch in ihren Kursen zusammen mit Violetta, der Beratungsstelle für Mädchen mit sexuellen Mißbrauchserfahrungen vorstellt. Sie fordert die Mädchen immer wieder auf, daß sie bei Problemen oder später auftretenden Fragen gerne jeder Zeit anrufen können. Um die Hemmschwelle abzubauen, beim Notruf oder Violetta anzurufen

hört sie oft gemeinsam mit den Mädchen die Anrufbeantworterin einer Beratungsstelle ab.

Als Unterschied zwischen den beiden Altersgruppen gibt sie auch an, daß sie mit den jüngeren Mädchen weniger Techniken durchführt (als mit den älteren) aber Fragen, wie „Wo fühlst Du dich am sichersten?“, „Was traußt Du dir zu?“, „Wo bekommst Du Hilfe?“, „Wie lernst Du Befreiungsgriffe, z.B. gegen gleichaltrige Jungen?“ werden in jeder Altersstufe diskutiert.

Zu den Inhalten der Kurse hat sie einen kurzen Seminarartext verfaßt:

Selbstverteidigung für Mädchen

„Dieser Kurs richtet sich an dicke, dünne, schüchterne, aufmüpfige, kurze, lange, wilde, ruhige, süße, saure, liebe, freche - kurz: an alle Mädchen die Lust haben einige grundlegende Selbstverteidigungstechniken zu lernen und ihre Kräfte einzusetzen. Außerdem sollt Ihr die Gelegenheit haben, in Rollenspielen auszuprobieren, mit welchen Verhaltensweisen Ihr euch

am besten durchsetzen könnt. Dabei werden wir uns viel Zeit lassen, um sowohl über Bedrohungen und Ängste als auch über Wünsche zu sprechen, die Euch beschäftigen. Bitte

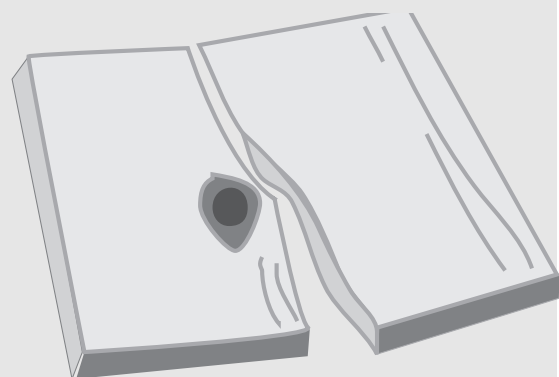
»Dieser Kurs richtet sich an dicke, dünne, schüchterne, aufmüpfige, kurze, lange, wilde, ruhige, süße, saure, liebe, freche - kurz: an alle Mädchen die Lust haben einige grundlegende Selbstverteidigungstechniken zu lernen und ihre Kräfte einzusetzen.«

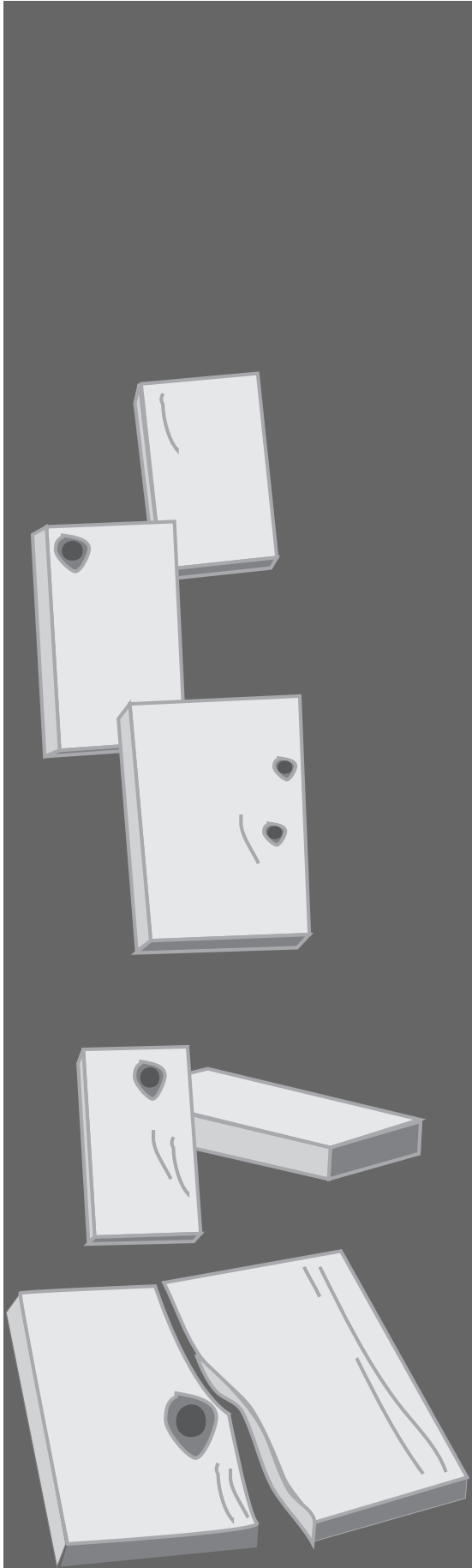
bringt einen in eine Hülle gewickelten Schlafsack und 3,— DM für Materialkosten mit.“

Oftmals gibt es ein Zeitverhältnis von zwei Dritteln „Theorie“ zu einem Drittel „Praxis“. Dieses Verhältnis hängt immer auch von den Mädchen, ihren Nachfragen und Bedürfnissen ab. Ira macht jedoch deutlich, daß sie jedesmal das Thema des sexuellen Mißbrauchs in den Kurs einbringt.

Ein wichtiger Aspekt der Arbeit ist auch, daß sie sich fragt, was sie z.B. in der heutigen Verfassung, an Erfahrungen und Erlebnissen der Mädchen auffangen kann. Wenn sie sich selbst nicht stark genug fühlt, diese Erlebnisse aufzufangen, blockt sie sie ab, weil sie weiß, daß dieses sinnvoller ist, als dem Mädchen eine weitere Verunsicherung zuzumuten. Im Laufe eines Kurses wird auch jeweils eingehend über die Notwehrproblematik diskutiert. Sie erzählt, daß es immer eine Betroffenheit in den Kursen gibt, d.h., es sind immer Mädchen dabei, die eigene Erfahrungen mit sexueller oder anderer Gewalt gemacht haben, aber alle wissen ganz genau, wovon sie spricht.

Abschließend bedankt sich die Gruppe bei der Referentin und macht deutlich, daß es ausgesprochen hilfreich ist, von ihren Erfahrungen mit Mädchen-Wen-Do-Kursen zu hören, da der Erfahrungsschatz der Wen-Do-Trainerinnen mit diesen Altersgruppen noch nicht so groß ist.





THEA STRICHAU

DER LANGE WEG ZUM KURZEN NEIN

**Möglichkeiten und Grenzen der
Arbeit mit Wen-Do**

I. Zum Thema des Seminars

Meine persönliche Haltung zum Seminarthema ist ambivalent: Angesichts der Aggression und Gewalt im Alltag von Mädchen ist diese Veranstaltung notwendig als ein Beitrag zur öffentlichen Diskussion der realen Lebenswirklichkeit von Mädchen. Sie ist damit sozusagen eine Station auf dem langen Weg zum kurzen Nein. Gleichzeitig ist das Thema ein von Männern aufgezwungenes! Es geht, wie das Programm ankündigt, um das Herausfinden von Strategien und Handlungskonzepten gegen Aggression und Gewalt und damit *r e a g i e r e n* wir auf die Lust von Jungen und Männern auf aggressive und gewalttätige Weise zu verletzen, zu demütigen und sie für eigene, männliche Interessen zu benutzen. Um es ganz deutlich zu sagen: Ich würde mich freuen, wenn wir uns als Frauen mit diesem Thema nicht befassen müßten. Viel lieber wäre mir, mehr Raum

und Zeit für eine lustvolle und kreative Auseinandersetzung mit dem selbstbestimmten Frauenleben, mit der Entdeckung der Weiblichkeit - ohne die Bezugspunkte Mann und männliche Gewalt.

Ich stelle diese Gedanken an den Anfang meiner Ausführungen, weil in der allgemeinen Wen-Do-Begeisterung der Hintergrund der Selbstverteidigungsangebote, das uns aufgezwungene Thema kaum mehr erwähnt wird.

II. Wen-Do als integraler Bestandteil von Mädchenseminaren und Fortbildungen im Jugendhof Steinkimmen

Bezugspunkte der folgenden Ausführungen sind die Mädchen- und Frauenbildungs- und fortbildungsangebote im Jugendhof Steinkimmen.

Zur Orientierung zu Beginn Grundsätzliches zum Jugendhof und zur Arbeit mit Mädchen und Frauen. Träger des Jugendhofes ist ein eingetragener Verein. Die Einrichtung wird vom Niedersächsischen Kultusministerium, vom Senat für Jugend u. Soziales Bremen und dem Bundesministerium für Frauen und Jugend gefördert. Die Mädchen- und Frauenbildung wurde vor 10 Jahren von haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiterinnen entwickelt.

Übergreifende Zielvorstellung in der Mädchen-/Frauenbildung ist es, Mädchen und Frauen zu ermutigen, ihre Vorstellungen von einem selbstbestimmten Frauenleben selbstbewußt zu behaupten. Inhalte und Methoden der Mädchen- und Frauenarbeit entsprechen einer ganzheitlichen Orientierung. Es sind solche, die Zugang zu und den Ausdruck von Gedanken, Gefühlen und Körperempfindungen ermöglichen.

Wir arbeiten mit

- Mädchen(klassen) in berufsbildenden Schulen,
- Mädchen in Ausbildungszusammenhängen (z.B. Krankenschwestern in der Ausbildung),
- Mädchengruppen aus Jugendfreizeiteinrichtungen,
- Mädchen und Frauen, die sich zu offen ausgeschriebenen Seminaren anmelden.

Für Frauen, die mit Mädchen arbeiten bzw. arbeiten wollen, bieten wir Fortbildungen an. In den Fortbildungen geht es zum einem um das Selbstverständnis, um die eigene Motivation und die Zielvorstellungen in der Arbeit mit Mädchen. Zum anderen greifen wir Themen und Methoden auch unserer eigenen Bildungsarbeit mit Mädchen und Frauen auf. Seit 1992 können wir das Angebot für Mädchen und Frauen erweitern, da Cornelia Lesk und Peggi Nischwitz im Rahmen des Niedersächsischen Modellprojekts „Mädchen in der Jugendarbeit“ im Jugendhof arbeiten. Vor diesem Hintergrund können wir insbesondere die Zusammenarbeit mit Frauen in der Mädchenarbeit vor Ort und die Vernetzung regionaler und überregionaler Arbeit ausbauen.

Wen-Do Techniken/ - Übungen als integraler Bestandteil der Mädchen-seminare und Fortbildungen für Frauen in der Mädchenarbeit: Selbstfindung und Selbstbehauptung sind der Seminararbeit zugrunde liegende Strukturelemente und werden nicht explizit als Thema an sich angeboten. Die Sensibilisierung für eigene Interessen, der Zugang zum Körperwissen, die Ermutigung zum Ausdruck, zum Zeigen eigener Stärken, Interessen und Bedürfnisse und die Behauptung dessen, was Mädchen im Alltag wichtig ist, sind Zielvorstellungen der Seminarkonzepte, der folgende, von Mädchen in den letzten Jahren vorrangig gewählte, Themen zugrunde liegen:

- „Das Leben könnte so schön sein, wenn....“ oder „Was ich brauche, um mich wohl zu fühlen...“
- Weibliche Körpersprache und was sie verrät
- Alltägliche Gewalt gegen Mädchen und Frauen: was uns zuge-mutet wird, was uns Angst macht und wie wir uns wehren können
- Wenn die Liebe losgeht: Wünsche, Unsicherheiten, Freude, Enttäuschungen, Ängste und Überraschungen.

Wir bearbeiten diese und andere Themen, je nach methodischer Ausrichtung des Teams, mit gestalterischen Mitteln, körperorientierten Arbeitsformen, Rollenspiel, Meinungs- und Aktionsspielen, Video, Gips-skulpturarbeit, Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung, Übungen zur Körperwahrnehmung und zum Ausdruck von Stimme und Kraft. Die letztgenannten Arbeitsformen kommen aus der Gestaltarbeit, Bioener-getik, dem kreativen Tanz und Wen-

Do. Konkret heißt das: Wen-Do Tech-niken sind integraler Bestandteil ei-ner Methodenvielfalt zum inhalt-lichen Aspekt der Selbstbehauptung.

Im Fortbildungsbereich greifen wir die o.g. Themen in ähnlicher Weise auf und reflektieren darüber hinaus, welche Themen und Arbeitsformen auf die Mädchenarbeit vor Ort zu übertragen sind bzw. welche wie im Sinne der Arbeit vor Ort zu verändern sind.

Mit Wen-Do als integralem Bestand-teil der Mädchen - und Frauenbil-dung, ist auch die Zusammenarbeit von Wen -Do Trainerin und Seminar-team gemeint. Vor allem bei dem Thema "Alltägliche Gewalt gegen Mädchen und Frauen " engagieren wir in Wochenseminaren für einen Tag Wen-Do eine Trainerin, die mit den Mädchen Befreiungsgriffe, Schlag- und Trettechniken einübt. Diese Arbeit ist integraler Bestandteil der Gesamtkonzeption des Seminars, auch wenn sie von einer externen Trainerin durchgeführt wird. Das Team nimmt am Wen-Do Training teil.

Im Fortbildungsbereich bieten wir „Alltägliche Gewalt gegen Mäd-chen und Frauen als Thema in der Mädchenarbeit“ an. Methodisch wurde dieses Thema einmal mit Ele-menten des szenischen Spiels bear-beitet, in den anderen Fortbildungen wurde überwiegend mit Wen-Do Übungen/Spielen, Rollenspiel und Wen-Do Selbstverteidigungstech-niken gearbeitet. Als Team arbeite-ten dort eine Wen-Do Trainerin und eine pädagogische Mitarbeiterin zusammen. Wen-Do Techniken wa-ren im Seminarprozess stärker auf-einander bezogen als in den o.g. Mädchenseminaren.

III. Wen-Do und körper- orientierte

Arbeitsformen

Einschätzungen von Teilnehmerinnen :

Die Arbeit mit Wen-Do Techniken ermöglicht den Teilnehmerinnen einen unmittelbaren Zugang zu ihrer Kraft. Das allseits bekannte Brett-durchschlagen wird vielfach mit Erstaunen bei anderen gesehen, mit Beifall kommentiert und mit der Selbsteinschätzung ... das hätt'ich mir nie zugetraut" abgeschlossen. Die im Vergleich zum Alltag so gegensätzlichen Erfahrungen mit Stimme und Körperkraft hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck, korrigieren das Selbstbild und steigern das Selbstbewußtsein. Positiv hervorgehoben wird immer wieder von den Teilnehmerinnen

- die Erfahrung eigener Kraft,
- daß was gemacht wurde,daß nicht nur geredet wurde,
- das Bearbeiten ganz konkreter Alltagssituationen und
- die Suche und das Finden alternativer Verhaltensmöglichkeiten in Konfliktsituationen.

Diese Erfahrungen sind mit Wen-Do Techniken verbunden **ohne** an sie gebunden zu sein.

In der Auseinandersetzung mit dem gelebten und ungelebten Leben sind für Mädchen und Frauen folgende Aspekte wesentlich:

- die Erfahrung ernstgenommen zu werden und die Unterstützung in der Orientierung an den eigenen Bedürfnissen;
- die Entdeckung des eigenen Körpers, des Körperausdrucks;
- der Kontakt zum eigenen Körper und Gefühlen;
- den Kontakt zu anderen und der Austausch mit anderen, die Gelegenheit zur Selbst- und Fremdwahrnehmung;
- die Erlaubnis zum Ausprobieren mit dem in der Sozialisationsgeschichte Verbotenen: Raum einnehmen zu dürfen, stören dürfen, laut sein dürfen, Kraft spüren und einsetzen dürfen, ohne Liebesentzug fürchten zu müssen;
- die Entdeckung, daß Kraft zu haben nicht gleichzusetzen ist mit Verletzung anderer;
- eigene Grenzen zu spüren und das Ausprobieren von Grenzsetzungen;
- die Möglichkeit, mit dem Nein im angstfreien Raum zu experimentieren und auf diese Weise die Katastrophenphantasien, die oft mit Grenzsetzungen verbunden sind, überprüfen zu können;
- die Möglichkeit der konkreten Auseinandersetzung mit dem Frauenalltag anhand folgender Fragen:
Wann sage ich "ja" und meine "nein"?
Wie fordere ich ? Wie setze ich mich zur Wehr?
Wie Sorge ich auch für die Bestätigung eigener Unterlegenheit?

- der Weg von der Verneinung zur Bejahung und damit die Bestimmung dessen, was wie gelebt werden will.

Diese Erfahrungen sind im Kontext einer feministischen Arbeit mit Mädchen und Frauen gewollt, ergeben sich nicht zufällig. Die der Wen-Do Arbeit zugrunde liegenden Haltungen und Lebensvorstellungen stimmen - soweit ich es beurteilen kann - mit der Zielbestimmung feministischer Mädchen- und Frauenarbeit überein, womit der originäre Entwicklungszusammenhang und die spezifische Ausrichtung auf die Gewaltproblematik in der Wen-Do Arbeit nicht übersehen werden soll. Da die grundlegenden Ziele einander nicht widersprechen, ist Wen-Do als integraler Bestandteil einer feministischen, ganzheitlich orientierten Mädchen- und Frauenarbeit wünschenswert und zwar als eine Möglichkeit, das Thema „Alltägliche Gewalt gegen Mädchen und Frauen“ adäquat aufzugreifen.

Erwartungen professioneller Helferinnen:

Der Ruf nach Wen-Do Kursen hat - neben dem Ziel, Mädchen und Frauen Möglichkeiten aufzuzeigen, sich gegen Gewalt zur Wehr zu setzen sehr unterschiedliche Hintergründe. Indirekte oder direkte Erwartungen, die nicht selten mit Wen-Do Kursen verbunden sind, will ich im folgenden problematisieren.

In der Jugendarbeit fordern immer mehr Jugendfreizeiteinrichtungen, in denen Mädchenarbeit gemacht wird oder gemacht werden soll, finanzielle Mittel zur Durchführung von Wen-Do Kursen. Jenseits der alltäglichen

Arbeit mit Mädchen avanciert Wen-Do zum Aushängeschild der Mädchenarbeit - unabhängig davon, ob das von Wen-Do Trainerinnen und/oder Sozialpädagoginnen/Erzieherinnen in den Einrichtungen im Einzelfall gewollt wird. So besteht die Gefahr, das Wen-Do dazu benutzt wird, die Einrichtung (wieder) attraktiv zu machen. Im Bereich der Jugendpflege ist das Angebot für Mädchen ein zu begrenztes, wenn es sich ausschließlich auf Wen-Do Kurse bezieht.

An Mädchen wird direkt oder indirekt die Erwartung herangetragen, sich nach einem Wen-Do Kurs eindeutiger Jungen gegenüber zu verhalten. Schön wär's, wenn das ein Wen-Do Kurs erreichen könnte. Ich halte diese Erwartung angesichts der vielfältigen Ambivalenzen im Mädchenalltag für überhöht und auch verfehlt.

An einem Beispiel möchte ich das verdeutlichen: Mitarbeiterinnen in Jugendfreizeiteinrichtungen möchten, daß Mädchen sich eindeutig ablehnend gegenüber der männlichen Anmache verhalten. Zeigen Mädchen diese klare Abgrenzung nicht, wird ihnen entweder mangelndes Selbstbewußtsein oder ein die Jungen provozierendes Verhalten unterstellt. Geraten Mädchen unter Druck, wenn in der Jugend- und Mädchenarbeit Tätige nicht nach dem möglicherweise subjektiv positiven Sinn des Mädchenverhaltens fragen. Ein Verstehen der Mädchen ist nur sehr begrenzt möglich, wenn der Blick für ihre ambivalente Situation fehlt. Mir stellt sich dies so dar: Das in Worten und Taten sexistisch - aggressive Verhalten von Jungen demütigt und erniedrigt Mädchen, läßt

sie sich oft passiv, zurückgezogen und angepaßt verhalten. Der Sinn dieser Reaktion liegt für die Mädchen einerseits darin, nicht Anlaß für erneute Diskriminierungen, Verletzungen zu bieten, nicht wiederholt als Zielscheibe männlicher Aggression zu dienen. Andererseits wollen sie von ihnen beachtet, gesehen und bestätigt, wollen als potentielle Freundin anerkannt werden und als attraktiv gelten. Insbesondere Mädchen, die in ihrem bisherigen Leben mit positiver Bestätigung nicht verwöhnt wurden, die es aufgegeben haben zu glauben, daß Attraktivität anders zu erfahren ist, sehen in begrenzten, in der Gesellschaft als normal geltende Formen der Anmache auch als Bestätigung ihrer Attraktivität. In der Seminararbeit bearbeiten wir den Unterschied von Kompliment und Anmache, um den Mädchen einen bewußten Zugang zu dem, was sie sich eigentlich wünschen zu ermöglichen, ohne ihr Bedürfnis gesehen und gemocht zu werden in Zweifel zu ziehen. Wenn Mädchen bewußt ist, welchen Preis sie zahlen für das, was sie im Grunde genommen auf ganz andere Art und Weise erleben möchten, können sie neu entscheiden, wie sie sich gegenüber männlicher „Anmache“ zukünftig verhalten wollen.

Zurück zu den Erwartungen gegenüber Mädchen. Es drängt sich die Frage auf, warum nur sie sich ändern sollen. Welche Angebote werden parallel zu Wen-Do Kursen für Mädchen den Jungen zur Auseinandersetzung mit ihrer Vorstellung von Männlichkeit gemacht? Was verändert sich parallel zugunsten der Mädchen an der Personal - und Raumstruktur der Einrichtung, an den Angeboten, die in der Regel immer

noch auf die Interessen der Jungen ausgerichtet sind?

In der Schule sehen sich die Lehrkräfte zunehmend mit der Gewaltproblematik konfrontiert. Engagierte Lehrerinnen wollen etwas für die Mädchen tun, schnelle Hilfe ist gefragt und da soll ein Wen-Do Kurs die Rettung bringen. So richtig das Bemühen um Hilfe zur Selbsthilfe auch ist, so wenig wird sich ändern, wenn der von männlichen Interessen dominierte Schulalltag nicht zur Diskussion gestellt wird. Ich sehe auch die Gefahr, daß Wen-Do Kurse zur Beruhigung des allgemein schlechten Gewissens Mädchen gegenüber genutzt werden. Um keine Mißverständnisse zu produzieren: das ist nicht der Wen-Do Arbeit anzulasten, sondern der geringen Bereitschaft, die Situation von Mädchen im Schulalltag öffentlich zu thematisieren und notwendige Veränderungen im Sinne der Interessen von Mädchen zu realisieren.

In Jugendarbeit und Schule sind Wen-Do Kurse nur selten integraler Bestandteil einer auf Mädcheninteressen bezogenen Arbeit. Das wäre allerdings sinnvoll, wenn langfristig der Benachteiligung und Bedrohung von Mädchen begegnet werden soll.

Und: Die Arbeit an sich selbst sollte nicht nur den Mädchen überlassen werden. Jene, die Wen-Do Kurse für andere organisieren, sollten Inhalt und Methode möglichst am eigenen Leib erfahren und sich mit der Frage auseinandersetzen: Erwarte ich von Mädchen Verhaltensweisen, die mir selbst (noch) schwerfallen? Fehlt diese selbstkritische Reflexion, besteht die Gefahr, daß professionelle Helferinnen die Durchsetzung

weiblicher Interessen und Bedürfnisse an Mädchen unbewußt delegieren.

IV. Standortbe-

stimmung **oder** Der **lange** **Weg** zum **kurzen Nein**

Das Ergebnis meiner Überlegungen will ich vorwegnehmen:

Auf dem langen Weg zum kurzen Nein kann auch die Wen-Do Arbeit eine wertvolle und entscheidende Erfahrung vermitteln. Sie kann die eigene Verletzbarkeit, Entschiedenheit und Kraft bewußt erleben lassen und Mut machen, eigene Bedürfnisse und Interessen ernstzunehmen und anderen gegenüber zu behaupten.

Lang bleibt der Weg zum kurzen Nein, weil wir weitaus mehr zu lernen haben als Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungstechniken: Mit Befreiungsgriffen, Schlag- und Trettechniken können wir uns unserer Erziehung zur Weiblichkeit nicht entledigen. Eine Auseinandersetzung mit der Erziehung zum braven Mädchen ist auf dem Weg zu veränderten Denk- und Verhaltensweisen notwendig.

Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungstechniken können wir nur wirksam einsetzen, wenn wir in KONTAKT kommen mit unserer Wut und Empörung, mit erlebten Verletzungen und Demütigungen. Das bedeutet, Gefühle wieder zuzulassen, statt zu verdrängen. Damit ist gleichzeitig ein Zugang zu unseren wahren Bedürfnissen möglich. Ohne

die Kenntnis dieser Bedürfnisse als Gegenpol zu bloßen Verwertungsinteressen können wir weder gesellschaftliche Arbeits- und Lebensverhältnisse fundamental kritisieren, noch über Alternativen für unsere Zukunft nachdenken.

Wir haben uns von der „Ja-aber-Logik“ (z.B: Ich möchte mich durchsetzen, aber niemand soll mir böse sein) zu verabschieden und werden wahrscheinlich nicht von heute auf morgen lernen, stimmige Entscheidungen zu treffen und ihnen zu vertrauen. Als Mädchen und Frauen sind wir mit gesellschaftlich einander widersprechenden Erwartungen konfrontiert, die individuell richtige Lösungen und das Finden von situationsspezifischer Eindeutigkeit erschweren.

Wir haben nicht nur das NEIN, das DAGEGEN zu setzen, sondern auch das JA, das DAFÜR zu finden. Wenn wir nicht in der Reaktion auf männliche Erwartungen und Verhaltensweisen stecken bleiben wollen, gilt es die eigene Gestaltungsfreiheit für ein frauenfreundliches Leben zu nutzen - auch jenseits gesellschaftlicher Imperative.

An die schnelle Machbarkeit der Veränderung glaube ich nicht, zumindestens wenn wir mehr wollen, als das sprunghafte, beliebige, kraftraubende Wechseln von einer Polarität zur anderen - mal braves Mädchen, angepaßte Frau - mal trotziges Mädchen, Grenzen setzende Frau. Für die Aneignung unserer sozialen und lebensgeschichtlichen Prägung brauchen wir Raum und Zeit, um verstehen zu lernen, was sich nicht entwickeln konnte, was eingesperrt blieb. Nur so können wir uns neu orientieren, können konkretisieren, welchen Teilen unserer Identität wir in Zukunft Entfaltungsmöglichkeiten einräumen wollen,

damit das, was wir
eigentlich leben

wollen, auch lebbar wird.

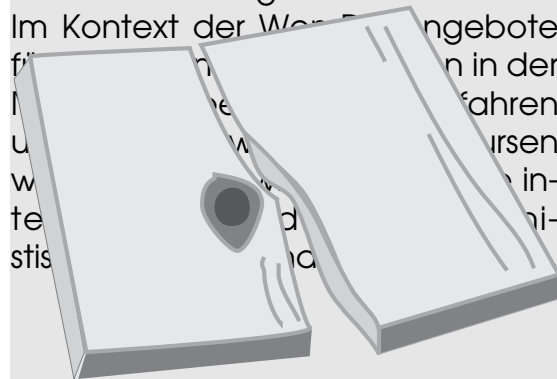
V. Schlußfolgerungen

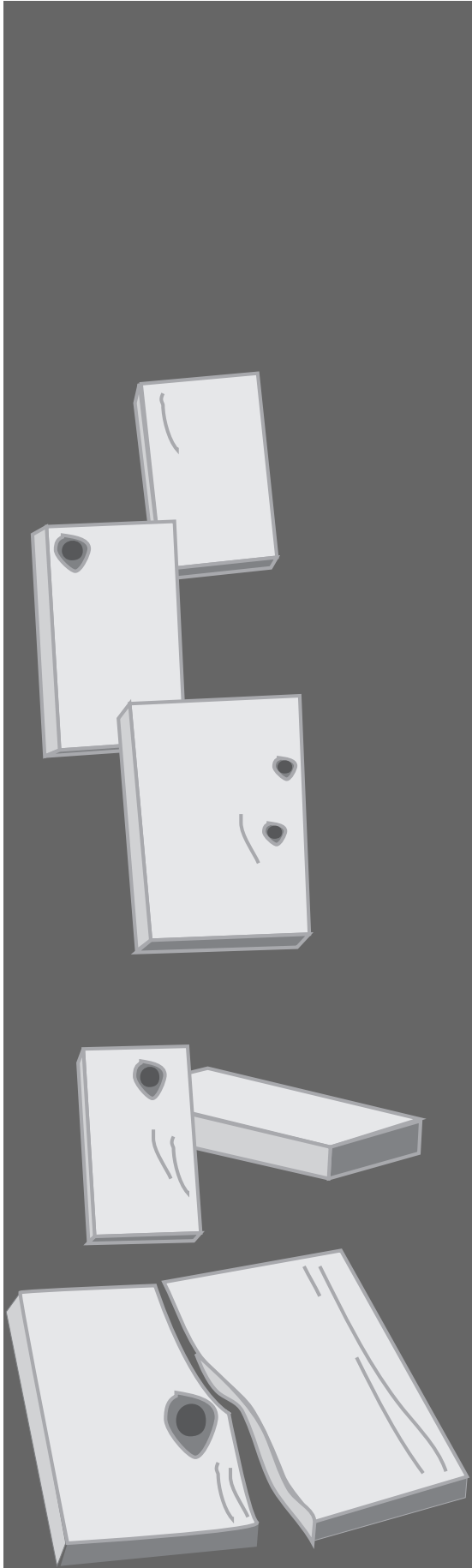
Im Sinne der Entwicklung von „Strategien und Handlungskonzepten gegen Aggression und Gewalt“ ist eine kontinuierliche, langfristige Auseinandersetzung mit weiblicher Identität notwendig. Ein Wen-Do Kurs kann das allein in keiner Weise leisten. Und: Wenn die o.g. Zielesetzung ernstgenommen wird, sind im Kontext einer feministischen Mädchenarbeit Selbstfindung und Selbstbehauptung miteinander zu verbinden. Das Thema „alltägliche Gewalt gegen Mädchen und Frauen“ kann nicht einziger Bezugspunkt der Auseinandersetzung mit weiblicher Identität sein. Berufsfindung, Lebensplanung, Sexualität, Mädchen-/Frauenfreundschaften, Sozialisationsgeschichte -um nur einige Themen zu nennen- sind als gleichrangige Aspekte der Mädchen- und Frauenarbeit zu verstehen. Das zu betonen ist mir angesichts der drohenden Abwertung von Mädchen(gruppen)arbeit im Vergleich zum Wen-Do Training wichtig. Konkret heißt das: Eine Hierarchisierung der Angebote für Mädchen ist m.E. in keiner Weise inhaltlich zu rechtfertigen. Diese liegt allerdings aufgrund der unterschiedlichen Bezahlung nahe: Wen-Do Trainerinnen werden erheblich besser bezahlt als Sozialpädagoginnen und Pädago-

ginnen, die themen- und methodenspezifische Angebote für Mädchen entwickeln und durchführen. Zu erklären ist das durch die derzeitige hohe Wen-Do Nachfrage - der Markt bestimmt die Preise. Die für Wen-Do Kurse bezahlten Honorare sollen Maßstab für die Bewertung von Mädchenarbeit sein - das Engagement für die Interessen der Mädchen verkommt ansonsten zum bloßen Lippenbekenntnis, schließlich drückt sich in der Bezahlung die Bewertung der Arbeit aus.

Es sollte keine Trennung von Wen-Do Kursen und feministischer Mädchen(gruppen)arbeit vollzogen werden. Statt dessen sind auf Mädcheninteressenbezogene Arbeitsansätze zu entwickeln, in denen Wen-Do Angebote integriert werden. Für Frauen in der Mädchenarbeit und Schule sollen Fortbildungen zu Grundlagen, Inhalten und Methoden der feministischen Mädchenarbeit und Wen-Do Techniken angeboten werden, damit sie sich selber und nicht nur die Mädchen sich mit weiblicher Identität und Gewalterfahrungen in vom Alltagsdruck befreiten Räumen auseinandersetzen können.

Da Inhalt und Methoden der Mädchenarbeit in Ausbildungszusammenhängen nachwievor vielerorts fehlen, sind Fortbildungen wichtig für die Qualifizierung der Arbeit vor Ort. Im Kontext der Wen-Do Angebote für Mädchen in der Mädchenarbeit und in der Schule sollen Fortbildungen angeboten werden, die die Mädchenarbeit und die feministische Mädchenarbeit integrieren.





SABINE SUNDER- MEYER

PERSPEKTIVEN UND KOOPERATIONS- ANGEBOTE IN DER MÄDCHENARBEIT

Beginnend mit der Vorstellung des Niedersächsischen Modellprojekts „Mädchen in der Jugendarbeit“, komme ich anschließend zu den Perspektiven, die sich daraus für die Mädchenarbeit in Niedersachsen und hier speziell bzgl. möglicher Kooperationen im Bereich Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Mädchen ergeben.

Das Niedersächsische Modellprojekt „Mädchen in der Jugendarbeit“ will sich bewusst für die Interessen und Bedürfnisse von Mädchen engagieren und Mädchenarbeit auf regionaler Ebene intensivieren. Das Ziel des Modellprojektes, Mädchen zu unterstützen, ihnen Raum und Möglichkeit zu schaffen, sich untereinander auszutauschen, auseinanderzusetzen und auszuprobieren bedeutet: Mädchen werden großgeschrieben !!!

Für die Dauer von 10 Jahren (Beginn Oktober '91) hat das Niedersächsische Kultusministerium (in dessen Zuständigkeit die Jugendarbeit als Teil der Jugendhilfe liegt) 9 Stellen für

Gesamtprojekts eingerichtet. Die Mädchenreferentinnen sind bei Jugendverbänden, freien Trägern und in der kommunalen Jugendarbeit beschäftigt.

Um einen übergreifenden Arbeits- und Erfahrungszusammenhang und die fachliche Begleitung und Beratung der 8 Mädchenreferentinnen sicherzustellen, ist die Stelle einer Koordinatorin beim Landesjugendring Niedersachsen angesiedelt. Das Koordinationsbüro befindet sich im Evangelischen Jugendhof Sachsenhain (Verden/Aller).

Das Modellprojekt bemüht sich:

- um einen Auf- bzw. Ausbau der bestehenden Ansätze in der Mädchenarbeit;

- um neue Ideen und deren Umsetzung für die Mädchenarbeit;
- um Kooperationsmöglichkeiten mit Trägern, die an Mädchenarbeit interessiert sind;
- die Konzeptionsentwicklung für Mädchenarbeit voranzutreiben;
- eine Koordinierung von Angeboten in der Mädchenarbeit zu leisten.

Und ganz konkret zählt zum Aufgabenbereich der Mädchenreferentinnen und Koordinatorin somit ...

- die Initiierung und Durchführung von Maßnahmen der Gruppen-, Bildungs-, Freizeit- oder Projektarbeit mit Mädchen (z.B. Seminare, Workshops, Wochen etc. für und mit Mädchen);

- die Weitergabe der Kenntnisse und Erfahrungen aus der Mädchenarbeit an Multiplikator-inn-en (z.B. Fortbildungen für Frauen, die in der Mädchenarbeit arbeiten oder arbeiten möchten oder Fachtagungen für an der Mädchenarbeit Interessierte);
- die Durchführung gemeinsamer Projekte mit Multiplikator-inn-en in der Region (z.B. mit einem Arbeitskreis „Mädchenarbeit“);
- Beratung und Begleitung von an der Mädchenarbeit interessierten Mitarbeiter-inne-n (ehren- und hauptamtlich), Mandatsträger-inne-n und Gremienvertreter-inne-n.
- die Dokumentation von Arbeitsergebnissen, mit dem Ziel, sie einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die durch die Mädchenreferentinnen und die Koordinatorin erfolgten (Seminar)- Angebote und Themenbereiche sind beispielsweise:

- Theorie und Praxis der parteilichen Mädchenarbeit - für Multiplikatorinnen
- Mädchen / Frauen und Computer - ein Mädchen-/Frauenprojekt
- Selbstbehauptungstraining für Mädchen - für Übungsleiterinnen u. Trainerinnen aus Kampfsportverbänden
- „Reden, zuhören, verstehen, zusammenarbeiten“ - Rhetorikseminar für Mädchen/junge Frauen
- Berufsorientierung und Lebenswegplanung für Mädchen

- „Ich will so bleiben wie ich bin....“ Videoaktion zu Werbespots aus der Sicht von Mädchen
- „Mädchen nehmen sich Raum...“ Gipsaktion an einem Mädchentag
- Rad-Schläge : Selbsthilfe-Fahrradwerkstatt für Mädchen und junge Frauen
- Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) - Mädchenspezifisch betrachtet - Fachtagung

Zu den Perspektiven des Niedersächsischen Modellprojekts „Mädchen in der Jugendarbeit“, seien folgende Vorhaben genannt:

► Inzwischen hat sich ein Redaktionsteam innerhalb des Modellprojekts für eine Fachzeitung zur Mädchenarbeit gebildet. Eine Konzeption liegt vor. Zielgruppe sind an der Mädchenarbeit interessierte Frauen. Ziel ist eine Kontakt- und Informationsquelle zur Mädchenarbeit für Niedersachsen zu schaffen. Mit der ersten Ausgabe ist, wenn alles gut geht, im ersten Halbjahr 1993 zu rechnen.

► Eine gemeinsame Fachtagung des Modellprojekts wird am 10./11. September 1993 stattfinden. Dabei soll es um Theorie und Praxis von Mädchenarbeit (was ist denn eigentlich parteiliche oder feministische Mädchenarbeit?) gehen. Konkret: Jede Mädchenreferentin stellt ein durchgeführtes Projekt/eine Maßnahme aus der eigenen Arbeit vor und gibt damit Anregungen an andere Frauen (Zielgruppe Multiplikatorinnen) weiter.

► Zusätzlich zu den allein oder mit anderen durchgeführten Angeboten gibt es einen Kooperationsplan 1993 unter den Mädchenreferentinnen/der Koordinatorin für Fortbildungsangebote in der Mädchenarbeit. Dabei sind an Themen beispielsweise zu nennen:

- Grundlagen der Mädchenarbeit
- Mädchen und Sexualität
- Sexueller Mißbrauch an Mädchen in „christlichen“ Familien
- Zur Lebenssituation von behinderten Mädchen
- Mädchen und Rechtsextremismus
- Architektur in Jugendzentren untermädchengerechten Aspekten
- Selbstverteidigung/Wen-Do für Mädchen

► Auf einen Problembereich auch der institutionalisierten Mädchenarbeit sei hingewiesen: Mädchenreferentin zu sein, bedeutet meines Erachtens „Querulantin qua Amt“ zu sein. In der Natur der Mädchenarbeit liegt es, daß sie die bestehenden Jugendarbeitsstrukturen kritisiert und kritisieren soll. Mädchenarbeit ist keine „nette“ Ergänzung zur Jugendarbeit, sondern bietet Alternativen, verneint, verweigert, schafft Eigenes, reagiert empfindlich auf nicht mädchengerechte Strukturen. D.h. auch, daß vielerorts „Pionierarbeit“ in Sachen Mädchenarbeit zu leisten ist.

Nun zu den konkreten Möglichkeiten, die sich für den Bereich Selbstverteidigung / Wen-Do für Mädchen aufgrund der Installierung des Modellprojekts ergeben und ergeben können:

► Die Mädchenreferentinnen sind anfragbar bzgl. einer Kooperation, um z.B. ein Wen-Do Seminar für Mädchen in Zusammenarbeit mit einer Wen-Do Trainerin durchzuführen.

Beispiel: Die Mädchenreferentin der Stadt Braunschweig Monika Heim bietet in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis „Mädchenarbeit“ der Stadt Braunschweig ein Seminar für Mädchen und junge Frauen an, welches den Titel „Mit den Waffen einer Frau - spür Deine Kraft“ trägt. Es findet unter Beteiligung einer Wen-Do - Trainerin vom 12.-14.6.92 in der Antikriegswerkstatt Sievershausen (bei Lehrte) statt.

► Die Mädchenreferentinnen und die Koordinatorin können behilflich sein, bei der Suche nach Wen-Do-Trainerinnen und dorthin weitervermitteln. Dabei muß bedacht werden, daß eine Terminanfrage bei einer Trainerin möglichst frühzeitig (6-9 Monate im Voraus), unter Nennung möglichst konkreter Bedürfnisse eingegangen sein sollte.

► Das Modellprojekt liefert Informationen, z.B. zu Literatur und Materialien zum Thema Selbstverteidigung / Wen-Do (siehe auch Literaturliste)

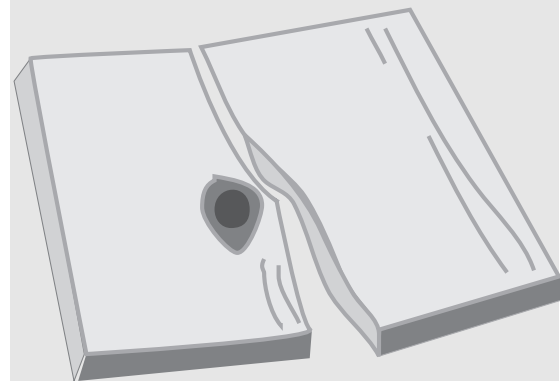
Beispiel: Diese Dokumentation konnte durch das Modellprojekt finanziert werden.

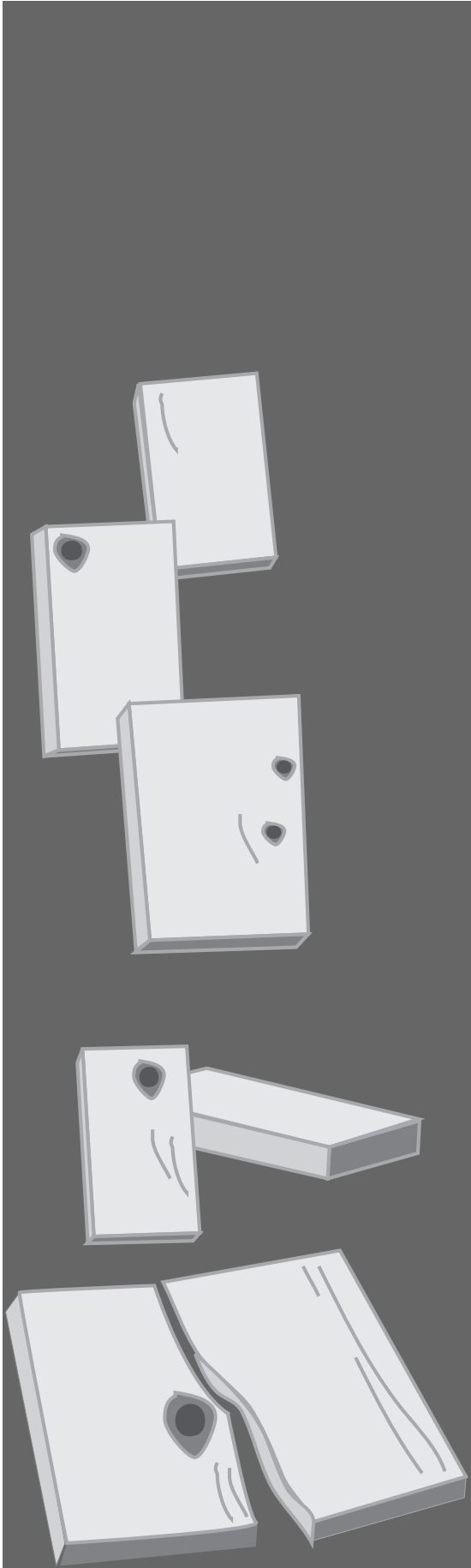
► Vorstellbar ist weiterhin, daß Informationen z.B. zur Selbstverteidigung für Mädchen in der geplanten Zeitung zur Mädchenarbeit in Niedersachsen erscheinen.

Beispiel: Die Nds. Landjugend schreibt ein Wen-Do Seminar für Mädchen vom 28.-29.11.92 aus. Diese Vorankündigung könnte beispielsweise in der Fachzeitung erscheinen.

Soweit zur Perspektive und zum Kooperationsangebot des Niedersächsischen Modellprojekts „Mädchen in der Jugendarbeit“ und unserem Interesse und bisherigen Engagement in Sachen Selbstbehauptung und -verteidigung für Mädchen.

P.S.: Eine Zusammenstellung der Mädchenreferentinnen des Nds. Modellprojekts „Mädchen in der Jugendarbeit“ ist auf der Seite 59 dieser Broschüre zu finden.





**SONJA ADELHEID
SCHREINER**

WEN-DO IN DER MÄDCHENARBEIT AUS SICHT DES NDS. FRAUENMINI-

STERIUMS

Zunächst möchte ich Monika Wolff und Sabine Sundermeyer dafür danken, daß sie eine Anregung aufgegriffen haben, dieses Seminar zum Thema Wen-Do in der Mädchenarbeit zu veranstalten. Ich freue mich, daß Gelegenheit war, miteinander ins Gespräch zu kommen. Zum Abschluß des Seminars werde ich einige Informationen zu unserer Arbeit im Frauenministerium geben und Punkte benennen, über die noch im Rahmen künftiger Veranstaltungen miteinander gesprochen werden sollte.

Wir verfügen über Haushaltsmittel in Höhe von 400.000,- DM, mit denen wir Maßnahmen der Mädchenarbeit und Integration von Mädchen und jungen Frauen ins Erwerbsleben fördern können. Darunter auch eine ganze Reihe von Wen-Do Kursen. Es sind Schulen, d.h. einzelne Lehrerinnen, die in dieser Richtung etwas

Wir legen Wert darauf, daß ein Wen-Do Kurs eingebettet wird in ein umfassenderes Konzept von Mädchenarbeit

anbieten wollen, aber auch Frauenbeauftragte oder freie/autonome Träger. Zunächst schien es uns wichtig, einfach mit einer Förderung von Wen-Do Kursen dazu beizutragen, daß dieser „Weg der Frauen“ bekannter wird, und daß er für Mädchen unabhängig vom Geldbeutel der Eltern zugänglich ist.

Inzwischen legen wir generell Wert darauf, daß ein Wen-Do Kurs eingebettet wird in ein umfassenderes Konzept von Mädchenarbeit. Wir wollen, daß z.B. durch institutionelle Anbindung an einen Mädchentreff oder an Ansätze zur Mädchenarbeit in der Schule oder eines anderen Bildungs- oder Jugendhilfeträgers weitergehende Perspektiven Mädchenspezifischer Arbeit eröffnet werden. Wir glauben, daß sonst die Stärkung des Selbstbewußtseins durch Wen-Do nicht nachhaltig wirken kann.

Aus unserer Sicht spricht der soziale Gesichtspunkt sehr dafür, daß Wen-Do in geeigneter Weise an der Schule angeboten wird, denn hier findet keine Vorauswahl der Mädchen durch eine „Komm-Struktur“ des Angebotes statt. Wir ermuntern deshalb freie oder autonome Träger zur Kooperation mit der Schule (und umgekehrt). Wir unterstützen aber gleichermaßen auch Wen-Do Kurse im Rahmen der außerschulischen Mädchenarbeit.

Zum Thema Schule noch folgende Anmerkung: Ich bin mit der Mehrheit

der Anwesenden der Meinung, daß es nicht sinnvoll ist, Lehrerinnen zu Wen-Do Trainerinnen fortzubilden. Meines Erachtens wird dabei unterschätzt, mit welcher Intensität und welchen Voraussetzungen eine solche Ausbildung betrieben werden muß. Auch halte ich nichts davon, daß Wen-Do etwa zu einer Pflichtveranstaltung gemacht werden sollte. Es spricht aber überhaupt nichts dagegen, daß Lehrerinnen für sich und um einen Einblick in den Ansatz und die Methode zu erhalten, einen Wen-Do Kurs besuchen.

Schließlich noch ein wichtiger Punkt: Das Geld. Um eine gewisse Vergleichbarkeit zu Honorarsätzen beispielsweise für Referentinnen zu gewährleisten, fördern wir einen Wen-Do Kurs mit höchstens 50,- DM pro Stunde. Dieser Betrag bewegt sich am oberen Ende der Skala unserer Honorarsätze. In welcher Höhe die Wen-Do Trainerinnen ihre Honorarforderungen gegenüber den Trägern stellen, welche die Kurse veranstalten, ist natürlich ihre Sache bzw. muß jeweils ausgehandelt werden. Vom Ministerium aus gibt es aber die genannte Grenze. Ein möglicher Restbetrag, der von uns nicht finanziert werden kann, muß dann jeweils von den Teilnehmerinnen oder vom Träger aufgebracht werden.

Für die weitere Arbeit mit Wen-Do würde ich es sehr begrüßen, wenn einmal genauer untersucht werden könnte, wie beispielsweise die Kurse bei den Mädchen ankommen, über welche Zeitdauer die dort gemachten Erfahrungen präsent bleiben und im Handlungsrepertoire auch verfügbar sind. Mehr Wissen darüber käme meines Erachtens der feministischen Mädchenarbeit als ganzer zugute,

weil der Beitrag der verschiedenen Methoden zu einem ganzheitlichen Ansatz parteilicher Mädchenarbeit genauer erfaßt werden könnte. Ich denke, eine solche Untersuchung könnte auch der Weiterentwicklung der Methode selbst und der Klärung der theoretischen Grundlagen dienen, gerade auch in Bezug auf die unterschiedlichen Altersgruppen, mit denen wir es in der Mädchenarbeit zu tun haben. Ich sehe es so, daß eine solche Untersuchung durchaus gemacht werden kann, ohne Einzel-

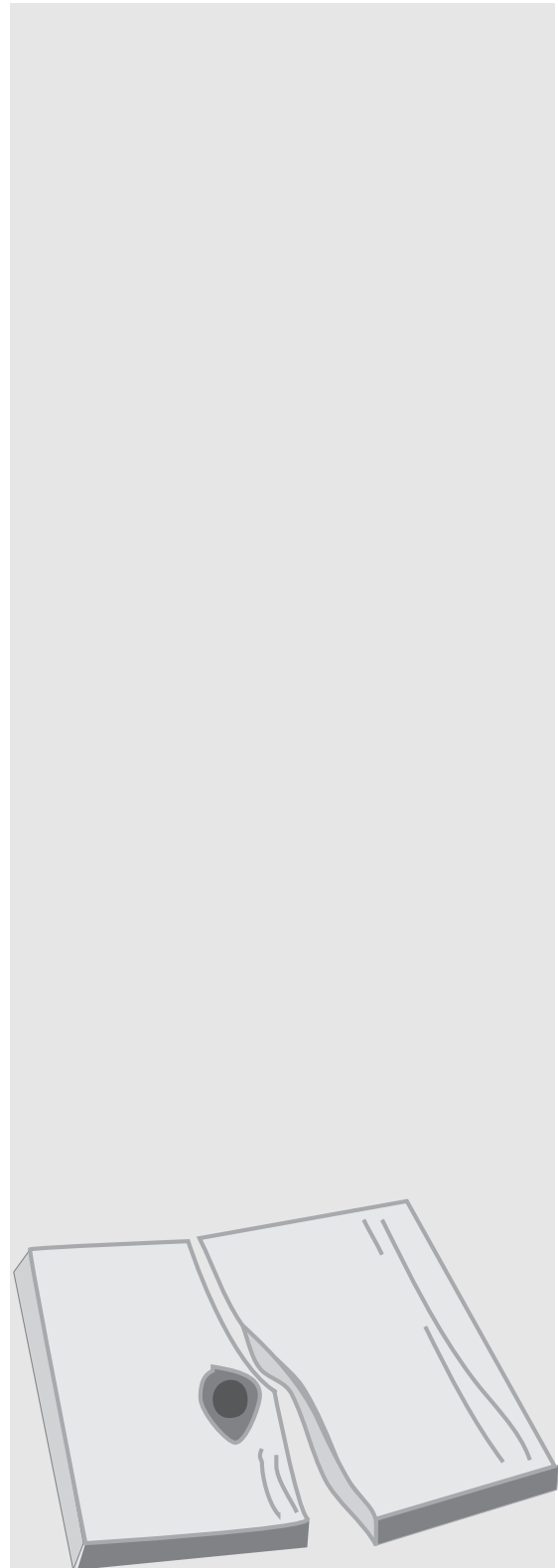
Wie geht es weiter mit der Ausbildung zur Wen-Do Trainerin?

heiten der Kurse offenlegen zu müssen, was sich aus verständlichen Gründen natürlich verbietet.

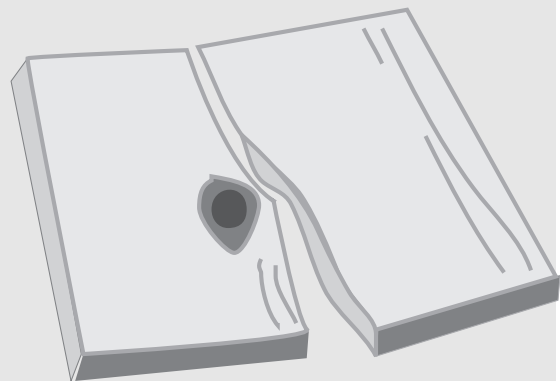
Weiter beschäftigt mich die Frage, wie es weitergeht mit der Ausbildung zur Wen-Do Trainerin. Es ist durchaus denkbar, daß in den nächsten Jahren die Nachfrage rapide steigt. Nicht zuletzt, weil es nach bestimmten Grundsätzen dafür jetzt auch Landeszuschüsse gibt. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig zu wissen, ob eine derart steigende Nachfrage personell befriedigt werden kann und ob bzw. wie die Ausbildung öffentlich unterstützt werden sollte.

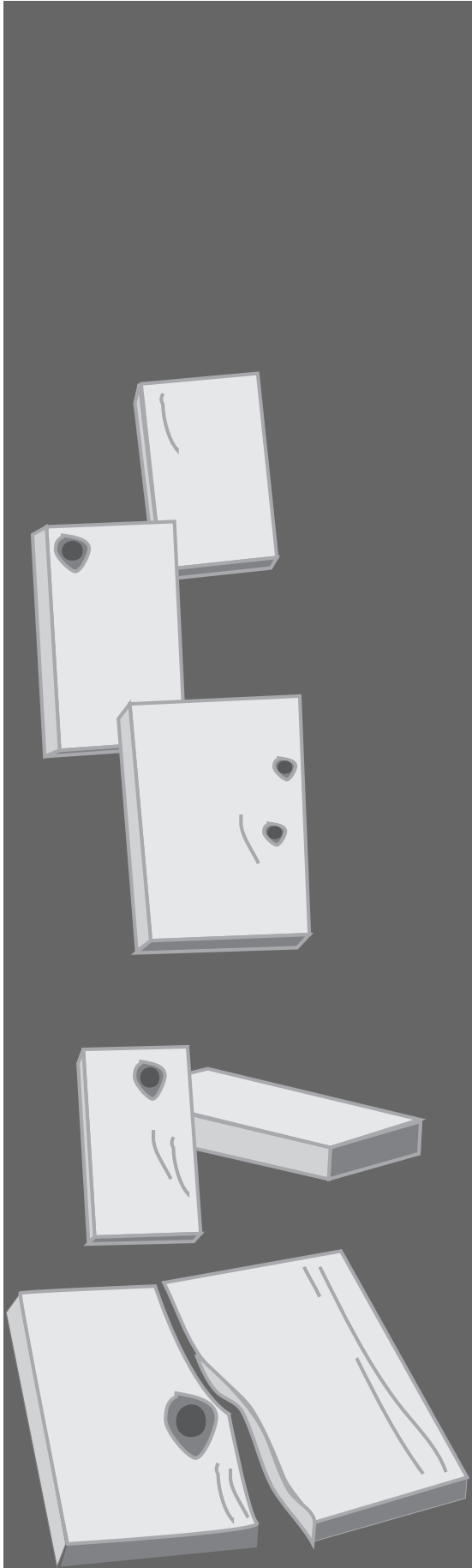
Schließlich interessieren mich genauere Informationen darüber, wie Wen-Do Trainerinnen selbst, aber auch z.B. Frauenbeauftragte oder Lehrerinnen und andere Pädagoginnen, die eine Trainerin gewinnen wollen, sicher sein können, daß sich keine Unbefugte die in Frauenzusammenhängen erworbenen Kompetenzen zu Unrecht anmaßt, sich also Wen-Do Trainerin nennen könnte, ohne Theorie und Praxis wirk-

lich zu beherrschen. Bisher ist der Kreis der Trainerinnen ja noch überschaubar und diese Gefahr existiert vielleicht kaum. Doch könnte sich das mittelfristig ändern, wenn es mehr werden.



NOTIZEN





RHEA THOMSON

ZUSAMMENFASSUNG EINIGER DISKUS- SIONSERGEBNISSE DES SEMINARS

Im Plenum und in den Arbeitsgruppen wurden folgende zentrale Fragestellungen bearbeitet:

1. Altersgruppen

Meist werden für Wen-Do-Mädchen-Kurse verschiedene Altersstufen ausgewiesen (z.B. 6-10, 9-12, 12-16, 16-19 Jahre). Die Frage, ab welchem Alter Mädchen an Wen-Do Kursen teilnehmen können, wird unterschiedlich beurteilt. Einige Wen-Do-Trainerinnen bieten schon Kurse für Mädchen ab 6 Jahren an. Bei sehr jungen Mädchen empfehle sich allerdings, die Mütter ebenfalls teilnehmen zu lassen.

2. Zielgruppen

Als auffällig wurde festgehalten, daß kaum Hauptschülerinnen an Wen-Do-Kursen für Mädchen teilnehmen.

Es kam vor, daß sie sich erst anmeldeten, dann aber wieder abmelde-ten. Es folgte eine kontroverse Dis-kussion darüber, wie dies zu deuten sei. Unterschiedliche Vermutungen wurden geäußert:

- a) Die Hemmschwelle von Haupt-schülerinnen, sich gegen Über-griffe körperlich zu wehren sei - milieubedingt - niedriger als bei anderen Mädchen. Das heißt, sie können es bereits und benö-tigen keinen Kurs mehr.
- b) Sie stehen unter einem größeren Anpassungsdruck, der von den Jungen im Umfeld ausgeht und dem sie sich kaum widersetzen können, wenn die Jungen ihre Teilnahme nicht billigen.
- c) Gewalt ist für diese Mädchen manchmal so alltäglich, daß sie sie hinnehmen.
- d) Hauptschülerinnen werden von derartigen Bildungsangeboten - auch wenn sie nicht mädchen-spezifisch sind - allgemein kaum erreicht.
- e) Eine Kursgebühr von z.B. 50,- DM ist für viele Mädchen (Familien) zu hoch.

3. Nachbetreuung

Die anwesenden Wen-Do-Trainer-innen bewerten die Nachbetreuung von Mädchen nach einem Wen-Do-Kurs unterschiedlich. Einige bieten auch Fortbildungen für Frauen an, die mit Mädchen arbeiten und ihrer-seits die Mädchen nachbetreuen. Andere beschränken sich auf die

Arbeit mit den Mädchen allein. Einige Trainerinnen bleiben im Einzelfall für die Mädchen zusätzlich ansprech-bereit.

4. Schule

a) Ist die Schule ein geeigneter Ort für einen Wen-Do-Kurs?

Eine Trainerin berichtete von negati-ven Erfahrungen, die sie in in einem Kurs in einer schuleigenen Turnhalle gemacht habe. Jungen provozier-ten und störten. Außerdem seien schulische Räume (gerade auch Sporthallen) oftmals mit negativen Erlebnissen und Assoziationen der Mädchen verknüpft.

Eine Teilnehmerin sprach sich dafür aus, Elemente von Wen-Do in den Sportunterricht zu integrieren. Dage-gen wurde angeführt, daß die Aus-einandersetzung mit eigenen Ge-walterfahrungen – sozusagen das Herzstück von Wen-Do – Freiwilligkeit voraussetze, die jedoch im Rahmen von Pflichtunterricht nicht gewährlei-stet sei. Falls einzelne Selbstvertei-digungstechniken und Selbstbe-hauptungsübungen dennoch in den Sportunterricht (oder auch andere Fächer) mit einbezogen würden, so dürfe dies nicht mit der Bezeichnung Wen-Do verknüpft werden. Bei der Aufnahme von Wen-Do in die schu-lischen Lehrpläne würde der Grund-satz, Wen-Do nur unter Frauen wei-terzugeben, kaum aufrechtzuer-halten sein. Dies widerspricht einer festen Verankerung im Schulsystem. Angeregt wurde ein Angebot von Wen-Do-Kursen mit außerschulischen Trainerinnen innerhalb einer Projekt-woche.

b) Können Lehrerinnen, bzw. andere Frauen nach einem Schnellkurs Wen-Do selbst unterrichten?

Alle anwesenden Wen-Do Trainerinnen und Wen-Do erfahrenen Frauen waren sich darin einig, daß dies nicht möglich sei. Zum einen arbeite die Institution Schule nach anderen Grundsätzen, als dies im Rahmen von Wen-Do geschieht (Freiwilligkeit, Arbeiten mit den konkreten Gewalterfahrungen der Mädchen, absolute/konkrete Vertraulichkeit, u.a.). Als freiberufliche Trainerin sei es schon sehr schwierig, konsequent feministische Standpunkte zu vertreten. Wieviel schwieriger wäre dies erst für Lehrerinnen, die fest eingebunden sind in die Mädchen und Frauen diskriminierenden Strukturen der Schule. Wen-Do sollte nicht von Lehrerinnen unterrichtet werden, die die Mädchen in anderen Fächern benoten und bewerten müssen. Darüber hinaus sind die Techniken nicht ohne weiteres zu unterrichten. Frau brauche einige Jahre Erfahrungen damit, um sich zunächst Sicherheit, Überblick und einen eigenen Standpunkt zu erarbeiten. Zudem erfordere es eine ungeheure Kraftanstrengung und es sei manchmal fast unerträglich sich derart intensiv mit der alltäglichen Gewalt auseinanderzusetzen und mit den betroffenen Mädchen und Frauen Lösungswege zu erarbeiten. Dies bedürfe eines Ausgleichs (z.B. Trainerinnentreffen, Supervision), der im Rahmen von Schule kaum möglich erscheint. Als wünschenswert würde dem gegenüber jedoch die Teilnahme von Lehrerinnen und Jugendarbeiterinnen an Wen-Do-Kursen bezeichnet, mit dem Ziel, eigene Erfahrungen mit der Technik zu sammeln und Vernetzungs- und Kooperations-

ansätze zu entwickeln. Hingewiesen wurde in diesem Zusammenhang außerdem auf die Notwendigkeit einer antisexistischen Jugendarbeit, in der Jungen sich z.B. mit „ihrem“ Aggressionspotential auseinanderzusetzen hätten.

5. Auswahl einer geeigneten Trainerin

Da es keinen formalisierten Ausbildungsweg für Wen-Do-Trainerinnen gibt, stellte sich die Frage, wie eine geeignete Trainerin zu finden sei. Genannt wurden unter anderem

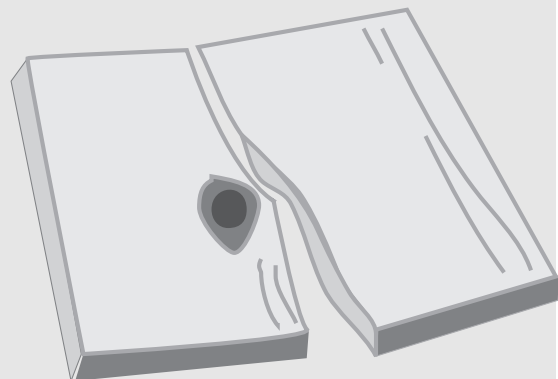
- Empfehlungen, die die kommunale Frauenbeauftragte, autonome Frauenprojekte, örtliche BildungsträgerInnen, Mädchenreferentinnen, u.a. hinsichtlich einer Wen-Do-Trainerin geben können.
- als günstig habe sich auch erwiesen, zunächst selbst einen Kurs bei einer Trainerin mitzumachen, um entscheiden zu können, ob sie die „Richtige“ für die vorgesehene Zielgruppe zu sein scheint.
- darüberhinaus wurde dem persönlichen Eindruck, der Authentizität der Trainerin und ihrer Parteilichkeit für Mädchen eine besondere Bedeutung beigemessen.
- Ein weiteres Kriterium kann die Art der Vor-/Ausbildung sein, die die Trainerin absolviert hat, sowie ihre Erfahrung und ihre Teilnahme an Fortbildungen.

6. Honorar und Finanzierung

Die Honorarsätze der anwesenden Trainerinnen bewegen sich für 1993 zwischen 600 – 900 DM für ein Wochenende (ca. 12-16 Stunden) plus Fahrtkosten und Materialkosten (z.B. Bretter).

Die Finanzierung von Wen-Do-Kursen läuft sehr unterschiedlich. Folgende Möglichkeiten und Ideen zur Finanzierungsbeschaffung wurden genannt:

- Stadt, Landkreis, Gemeinde (Frauenbeauftragte, Jugendamt, Sport- und Bäderamt)
- Nds. Frauenministerium, wenn es sich um umfassende Projekte der Mädchenarbeit handelt
- Jugendbildungsmittel der Bezirksregierungen
- Schulförder- bzw. Elternvereine
- Jugendverbände
- Kooperationen mit den Mädchenreferentinnen des Nds. Modellprojekts „Mädchen in der Jugendarbeit“



Seminarprogramm

„Mädchenarbeit: Strategien und Handlungskonzepte gegen Aggression und Gewalt - Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Mädchen in Jugendarbeit und Schule“

vom 09. - 10. Juni 1992

für Mitarbeiterinnen aus der freien und kommunalen Jugendarbeit, Lehrerinnen, Frauenbeauftragte, Wen-Do- Trainerinnen, Frauen aus Verbänden und Vereinen und andere Interessierte

im Ev. Jugendhof Sachsenhain, Am Jugendhof 17, 2810 Verden/Aller,

Tel.: 04231/73020

Leitung: Monika Wolff, Niedersächsische Landeszentrale für Politische Bildung

Team: Sabine Sundermeyer, Koordinatorin des Nds. Modellprojektes „Mädchen in der Jugendarbeit“, Landesjugendring Nds. e.V. und Monika Wolff (s.o.)

Zum Seminarinhalt:

„Stell Dir vor, Du sitzt im Bus und die vier Jungen, die die letzte Bank belegt haben, machen dumme Bemerkungen über Dein Aussehen. Du wirst rot und es ist Dir peinlich. Aber Du sagst nichts, weil Dir nichts einfällt und das sowieso alles nur schlimmer machen würde. Du bist sauer und erst zu Hause fällt Dir ein, was Du gerne erwidert hättest.“

Solche und ähnliche Situationen kennzeichnen den Alltag von Mädchen und jungen Frauen. Um dem zu begegnen, wurde Anfang der 70er Jahre in Nordamerika eine Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungstechnik – genannt Wen-Do – von Frauen für Frauen entwickelt. Wen-Do kann in relativ kurzer Zeit erlernt werden.

Wen-Do-Kurse für Mädchen gehören inzwischen vielerorts zum Angebot der Jugend(verbands)arbeit und auch in einigen Schulen gibt es Wen-Do-Kurse in Arbeitsgemeinschaften oder Projekttagen. Dennoch herrscht mancherlei Unsicherheit, beispielsweise wenn es um die Konzeptionierung eines Kursangebotes, die Auswahl einer Trainerin oder die Finanzierung geht. Darüber hinaus taucht immer wieder die Frage auf, ob bzw. wie in Form solcher Kurzzeitmaßnahmen die Selbstverteidigungsfähigkeit von Mädchen und Frauen überhaupt gestärkt werden kann. Zum Vergleich werden dann andere Selbstverteidigungstechniken herangezogen, die - wie Judo oder Karate - jahrelang trainiert werden müssen, bevor sie einsetzbar sind.

Mit dem Seminar soll dazu beigetragen werden, das Wen-Do Konzept breiter bekannt zu machen und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die Akzeptanz in der Schule und der Jugend(verbands)arbeit erhöht wer-

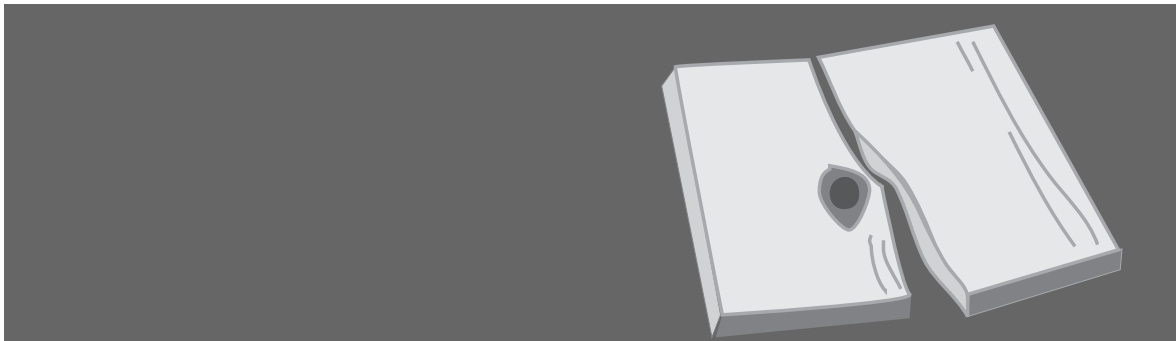
den kann. Beispiele sollen verdeutlichen, in welcher Form Wen-Do Kurse nicht nur als Einzelmaßnahmen durchgeführt, sondern in Rahmenkonzeptionen eingebettet werden können.

Dienstag, 09.06.1992

- 10.30 - 11.30 Uhr Seminareinführung
Aggression und Gewalt im Alltag von Mädchen
Referentin: Monika Wolff
- 11.30 - 12.30 Uhr Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Mädchen
nach der Wen-Do Technik
Referentin: Dami Charf
- 13.30 - 17.00 Uhr Fortsetzung
Referentin: Dami Charf
- 17.00 - 18.30 Uhr Erfahrungen mit Wen-Do in der Schule „Ein Kurs allein
genügt nicht...“
Bericht über ein Projekt mit Schülerinnen, Lehrerinnen
und Eltern
Referentin: Heike Mänz, Psychologin und Wen-Do
Trainerin

Mittwoch, 10. 06. 1992

- 09.00 - 11.00 Uhr Wen-Do in der Jugendarbeit - Finanzierung,
Kooperation, Umsetzungshemmnisse
Referentinnen:
• Rotraud Diestelhorst, Jugendpflege Rosdorf
• Susanne Anderson, Frauenbeauftragte Stadt Laatzen
• Ira Morgan, Wen-Do Trainerin Hannover
- 11.00 - 12.30 Uhr Der lange Weg zum kurzen NEIN - Möglichkeiten und
Grenzen der Arbeit mit Wen-Do
Referentin: Thea Strichau, Jugendhof Steinkimmen
- 13.30 - 14.30 Uhr Perspektiven und Kooperationsangebote in der
Mädchenarbeit
Referentin: Sabine Sundermeyer
- 14.30 - 15.00 Uhr Wen- Do in der Mädchenarbeit aus Sicht des
Niedersächsischen Frauenministeriums
Referentin: Sonja A. Schreiner
- 15.00 - 15.30 Uhr Seminauswertung

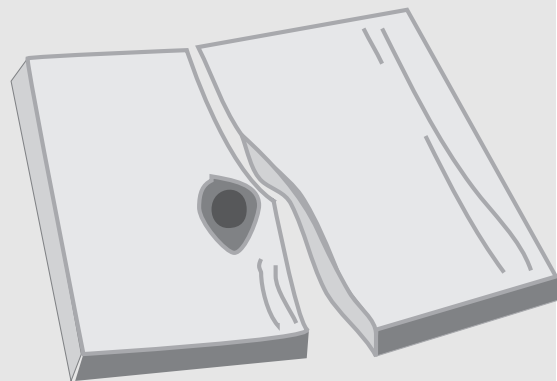


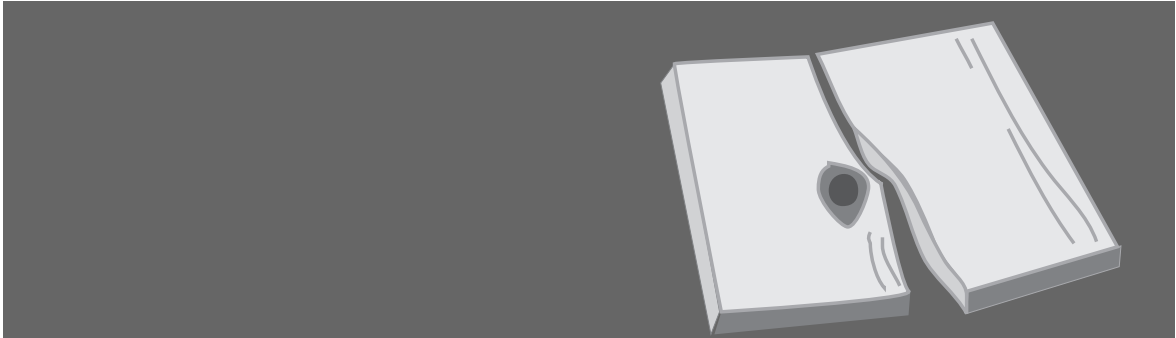
Teilnehmerinnen, Referentinnen und Organisatorinnen des Fortbildungsseminars

„Mädchenarbeit: Strategien und Handlungskonzepte gegen Aggression und Gewalt - Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Mädchen in Jugendarbeit und Schule“ vom 9.-10.6.1992 im Ev. Jugendhof Sachsenhain

Silke Ahrens	Wen-Do-Trainerin	Kirchlinteln
Susanne Anderson	Gleichstellungsstelle	Laatzen
Stephanie Backes	Bildungsstätte Munzel e.V.	Barsinghausen
Anke Behrens	Kreisjugendring Stade e.V.	Stade
Kathleen Bosse	SJD-Die Falken, Braunschweig	Braunschweig
Dami Charf	Wen-Do-Trainerin	Göttingen
Rotraud Diestelhorst	Jugendpflege Gemeinde Rosdorf	Rosdorf
Regina Dirk	Jugendpflege Landkreis Gifhorn	Gifhorn
Karin Duchow	Realschule Hohenhameln	Hohenhameln
Wiebke Eller	Wen-Do-Trainerin	Bremen
Sylvia Gahre	Jugendpflege Burgwedel	Großburgwedel
Ursula Grzeschke	Jugendbildungsstätte Bredbeck	Osterholz - Scharmbeck
Antje Heidtmann	Jugendzentrum Neu Wulmstorf	Neu Wulmstorf
Monika Heim	Jugendamt Braunschweig	Braunschweig
Heidrun Kaluza	Erich-Kästner-Schulzentrum	Laatzen
Ute Kreidner	Grundschule	Buchholz
Kerstin Lüchtenborg	Evang. Jugend d.Landeskirche Hann.	Verden/Aller
Thekla Lorenz	Sportjugend Niedersachsen	Hannover
Bärbel Mann	Wen-Do-Trainerin	Mannheim
Heike Mänz	Wen-Do-Trainerin und Psychologin	Hannover
Christina Meyer	Kriminalpolizei Emden	Emden
Ira Morgan	Wen-Do-Trainerin	Hannover

Carmen Möller	Jugendzentrum Holzminden	Holzminden
Christina v. Platen	Mädchenhaus Hannover e.V.	Hannover
Kirstin Rake	Dezentrale Jugendarbeit	Osterholz-Scharmbeck
Brunhild Scherbel	Hauptschule Hohenhameln	Hohenhameln
Sonja A. Schreiner	Nds. Frauenministerium	Hannover
Thea Strichau	Jugendhof Steinkimmen	Ganderkesee
Sabine Sundermeyer	Landesjugendring Niedersachsen	Hannover
Kirsti Timpe	Jugendzentrum Letter	Seelze
Rhea Thomson	Wen-Do-Trainerin	Braunschweig
Ingrid Wagemann	Spokusa e.V.	Hannover
Lilo Ziegler-Mehrtens	Geschw.-Scholl-Gesamtsch. Gött.	Northeim
Marianne Putzker	Projekt „Minna Faßhauer“ (SJD/AWO)	Braunschweig
Irmgard Wendorff	Berat.stelle geg. sexuellen Mißbrauch	Verden
Helga Wienecke	Mädchenbeauftr. des LK Hannover	Hannover
Monika Wolff	Nds. Landeszent. für polit. Bildung	Hannover





LITERATURVERZEICHNIS

■ SCHLAGFERTIGE FRAUEN - Erfolgreich wider die alltägliche Gewalt

Denise Caignon / Gail Groves
(Hg.innen)

Aus dem amerikanischen Englisch
von Gabriela Mischkowski

Mit einem Nachwort von Sunny Graff
260 Seiten

Orlanda Frauenverlag, Berlin 1990

Ganz gewöhnliche Frauen erzählen in diesem Buch ihre Erfolgsgeschichten. Die wenigsten von ihnen waren vor dem Angriff mit Selbstverteidigung vertraut. Alle Frauen haben Angst, aber allen gelingt es, sich davon nicht lähmen zu lassen, sondern sich mit Geistesgegenwart, Mut und Verstand zu wehren - oft zu ihrer eigenen Überraschung. Dabei hilft ihnen etwas, was alle Frauen mobilisieren können: Vorahnungen ernst nehmen, Wut über den Angriff und vor allem der Wille zum Überleben. Die Erfolgsgeschichten in „Schlagfertige Frauen“ zeigen: Frauen, die sich - wie auch immer - wehren, haben weitaus größere Chancen davonzukommen, denn der Angreifer erwartet weibliche Hilflosigkeit, nicht aber Entschlossenheit zum Widerstand. „...es wurde Zeit, daß mit dem

Vorurteil aufgeräumt wird, Frauen könnten immer nur die hilflosen Opfer sein.“ (Psychologie heute).

Denise Caignon, (Schriftstellerin), und Gail Groves, (Sozialarbeiterin), befassen sich seit mehr als zehn Jahren mit dem Thema Gewalt gegen Frauen. Beide haben langjährige Erfahrungen als Selbstverteidigungslehrerinnen.

Ein Hinweis von Sabine Sundermeyer: Unterschätze die Wirkung dieses Buches nicht! Trotz 'Erfolgsgeschichten' rate ich Dir zum langsam lesen (Stück für Stück), um die geschilderte Gewalt besser verkraften zu können.

■ LUST AM TÖTEN

Eine feministische Analyse von Sexualmorden

Deborah Cameron / Elizabeth Frazer
Aus dem Englischen von Margarete
Längsfeld

240 Seiten

Orlanda Frauenverlag, Berlin, 1990

Deborah Cameron und Elizabeth Frazer stellen erstmals eine Verbindung her zwischen dem männlichen Geschlecht und der Lust am Töten. Entgegen traditionellen Deutungs-

und Darstellungsmustern, die davon ausgehen, daß Mörder „irgendwie anders“ sind, gehen die Autorinnen der Frage nach, inwiefern Sexualmord ein kulturelles Phänomen und der Sexualmörder ein „ganz normaler“ Mann ist.

„Lust am Töten“ ist ein wichtiges Buch, weil es zum ersten Mal das ganze Spektrum von Sexualmorden aus feministischer Perspektive analysiert und hinterfragt, wie Männlichkeit konstruiert wird.“ (Nicole Ward Jouve, Professorin der University of York und Autorin eines Buches über den ‚Yorkshire Ripper‘). Deborah Cameron ist Dozentin für Englisch am Roehampton Institute of Higher Education und Verfasserin von ‚Feminism and Linguistic Theory‘.

■ MUT ZUR WUT Befreiung aus Gewaltbeziehungen

Roswitha Burgard

256 Seiten

Orlanda Frauenverlag, Berlin 1991
(2. Auflage)

Anhand von Therapieprozessen macht die Autorin nachvollziehbar, wie Frauen Wut als Motor der eigenen Veränderung begreifen und sich selbst wichtiger als den Mann nehmen können. „Roswitha Burgard zeigt, daß die innere Verpflichtung von Frauen auf ein Selbstbild, friedfertig, sanft und einfühlsam zu sein, mit dazu beiträgt, daß sie jahrelang mißhandelt werden können. So ist dieses Buch nicht nur eine differenzierte psychologische Studie, sondern auch ein wichtiger Anstoß zur politischen Diskussion über Weib-

lichkeit in der Frauenbewegung“ (Carol Hagemann - White).

■ TROTZ ALLEM Wege zur Selbstheilung für sexuell mißbrauchte Frauen

Ellen Bass/Laura Davis

Aus dem amerikanischen Englisch von Karin Ayche

360 Seiten

Orlanda Frauenverlag, Berlin 1990

Die Bewältigung von sexuellem Kindesmißbrauch wird erschwert durch die Tabuisierung, das Schweigen, das die Tat umgibt, durch Herunterspielen, Nichtwahrhabenwollen oder Verdrängen. Schritt für Schritt - anhand vieler praktischer Vorschläge und Übungen - weisen die Autorinnen dieses Handbuches Wege aus oft aussichtslos erscheinenden Situationen. Sie stellen den Prozeß der Heilung von den Folgen sexuellen Kindesmißbrauchs nachvollziehbar dar: angefangen vom ersten vagen Erinnern, den Zweifeln, ob es überhaupt geschehen ist, über die Konfrontation mit dem Täter und der Familie bis hin zur Veränderung selbsthindernder Verhaltensmuster. „Trotz Allem“ beschönigt nicht und zeigt doch, daß Frauen die Folgen von sexuellem Kindesmißbrauch bewältigen können - jede Frau auf ihre Weise.

Ellen Bass arbeitet seit mehr als zehn Jahren mit Frauen, die in ihrer Kindheit sexuell mißbraucht worden sind. Sie hat mehrere Lyrikbände veröffentlicht und lebt in Santa Cruz, Kalifornien. Laura Davis mußte sich selbst mit den Folgen sexuellen Mißbrauchs auseinandersetzen. Sie arbeitet beim

Rundfunk und als Schriftstellerin und lebt in San Francisco.

■ FRAUENSACHE SCHULE

Uta Enders - Dragässer und Claudia Fuchs (Hg.innen)
Fischer Taschenbuch Verlag
Frankfurt 1990

■ UNSER LEBEN BEFREIEN Eine feministische Analyse zur Verhinderung von Vergewaltigung

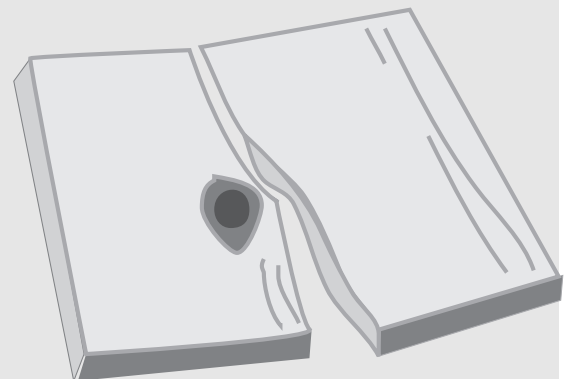
„Community Action Strategies to Stop Rape“, 1978
Columbus, Ohio.
Deutsche Ausgabe von „Frauen in Bewegung“, e.V. (Frankfurt) Marburg/Heidelberg, 1987, 30 Seiten
zu bestellen bei: Sunny Graff, Hermann-Callies Str. 3, 6104 Seeheim-Jugenheim

■ SELBSTVERTEIDIGUNGS- PRINZIPIEN

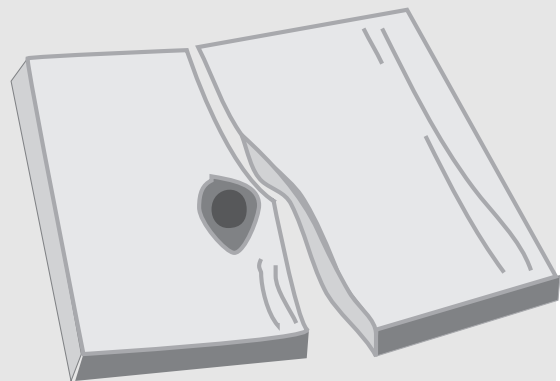
Sunny Graff
Praktische Informationen über Selbstverteidigung und Konfrontationstraining für Frauen und Mädchen, Frankfurt, 10 Seiten, 1989
zu bestellen: siehe oben

■ FRAUEN - BEWEGUNG - SPORT

Silvia Schenk (Herausgeberin)
VSA-Verlag
Hamburg 1986
218 Seiten



NOTIZEN





Mädchen in der Jugendarbeit

NIEDERSÄCHSISCHES
MODELLPROJEKT

Du erreichst / Sie erreichen die Mädchenreferentinnen:

	Dienstsitz	Träger-in u. Zuständigkeit
Sabine Sundermeyer Koordinatorin	Ev. Jugendhof Sachsenhain Am Jugendhof 17 2810 Verden / Aller Tel.: 0 42 31 / 7 23 37; Fax.: 7 38 17	Landesjugendring Niedersachsen e.V. • zuständig für die Koordination des Gesamtprojekts
Kerstin Lüchtenborg	Ev. Jugendhof Sachsenhain Am Jugendhof 17 2810 Verden / Aller Tel.: 0 42 31 / 7 23 37; Fax.: 7 38 17	Evangelische Jugend in der Ev. luth. Landeskirche Hannovers • zuständig für den Bereich der Ev. luth. Landeskirche Hannovers
Annette Dicke	DLRG-Jugend, Regionalbüro Nord Hoopter Elbdeich 13 2090 Winsen / Hoopte Tel.: 0 41 71 / 6 26 13	DLRG-Jugend im LV Niedersachsen e.V. • zuständig für den Regierungsbezirk Lüneburg
Marianne Putzker	Mädchen- u. Frauenprojekt „Minna Faßhauer“ Helmstedter Str. 163, 3300 Braunschweig Tel.: 05 31 / 7 58 65; Fax: 57 01 01	SJD-Die Falken und Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt • zuständig für den Regierungsbezirk Braunschweig
Thekla Lorenz	Sportjugend (sjn) Ferdinand-Wilhelm-Fricke-Weg 10 3000 Hannover 1, Tel.: 05 11 / 12 68-2 52; Fax.: 12 68-2 42	Sportjugend im Landessportbund Niedersachsen e.V. (sjn) • zuständig für den Regierungsbezirk Hannover
Peggi Nischwitz	Jugendhof Steinkimmen 2875 Ganderkesee 1 Tel.: 0 42 22 / 4 08 28	Jugendhof Steinkimmen e.V. • zuständig für den Regierungsbezirk Hannover
Cornelia Lesk	Jugendhof Steinkimmen 2875 Ganderkesee 1 Tel.: 0 42 22 / 4 08 27	Jugendhof Steinkimmen e.V. • zuständig für den Regierungsbezirk Weser-Ems
Ursula Grzeschke	Jugendbildungsstätte Bredbeck An der Wassermühle 30 2860 Osterholz-Scharmbeck Tel.: 0 47 91 / 70 41	Landkreis Osterholz-Scharmbeck • zuständig für den Regierungsbezirk Lüneburg
Monika Heim	Stadt Braunschweig, Jugendamt Abteilung Jugendförderung Eiermarkt 4-5, 3300 Braunschweig Tel.: 05 31 / 4 70-33 53; Fax: 4 70-29 52	Stadt Braunschweig • zuständig für den Regierungsbezirk Braunschweig

NOTIZEN

